

Stadt-Anzeiger

Informationsmedium für Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint alle 2 Wochen, am Donnerstag

Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 810 16 44

So geht's Opfikon finanziell

Opfikon budgetiert für 2027 ein Plus, will bis 2030 aber 180 Millionen investieren. Finanzvorstand Mathias Zika (FDP) sagt, was ihm Sorge bereitet. **3**

So gut schwimmen Kinder im Glattal

Kinder schwimmen heute schlechter als früher, heisst es oft. Schulen im Glattal widersprechen, doch der Kanton hat dazu keine Zahlen. **11**

So vage bleibt die Schulpflege

Im Gemeinderat wollte die FDP wissen, was der Klassenabbau spart. Die Schulpflege blieb Zahlen schuldig. Zudem ging es um den Spielplatz Mettlenhügel. **17**



SCHULPFLEGE

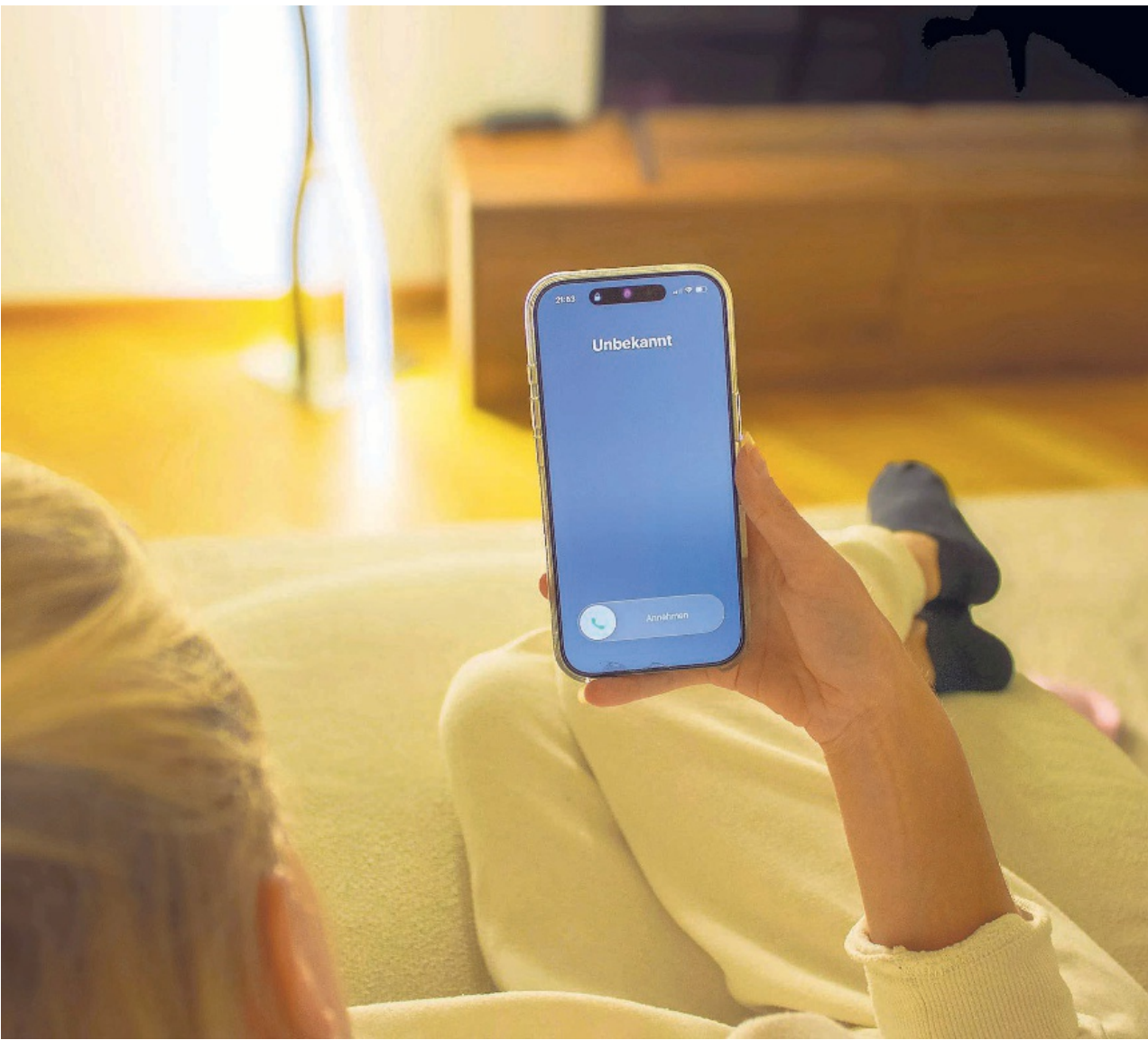
Es kommt doch noch zu einer Kampfwahl

Eigentlich schien alles klar: Silvia Messerschmidt (SVP), Vizepräsidentin der Schulpflege, sollte das Opfiker Schulpräsidium in stiller Wahl übernehmen. Sämtliche Parteien standen hinter ihr. Nun kommt es doch zum Urnengang. Herausgefordert wird sie ausgerechnet von einem früheren Parteikollegen: Roger Peter sass von 2006 bis 2016 für die SVP in der Schulpflege, heute kandidiert er parteilos. Um den freien Sitz tritt er zudem gegen Thomas Bigliel (FDP) an. Peter will der Schule «wieder die Stärke und Qualität» zurückgeben. Er spart dabei nicht mit Kritik, wirft der Schulpflege Führungsversagen vor und stört sich an einer beantragten Lohnerhöhung. Die Behörde wehrt sich gegen die Kritik und verweist auf einen Massnahmenplan. (red.) **Seite 3**

KULTUR

Mit 15 wusste er: Ich werde Musiker

Als Jugendlicher war Fabian Moor einsam. Er wurde gemobbt und verbrachte Nächte weinend in seinem Zimmer in Kloten. Trost fand er nur in der Musik. Mit 15 Jahren stand er am Bahnhof Kloten, als der Glattaler sein Ziel fasste: Er will Musiker werden. Er will selbst Musiker werden. Seine ersten Songs waren Selbsttherapie. Heute spielt der 32-Jährige unter dem Namen Fabba an Festivals vor Hunderten Zuschauern. «Ich habe noch keinen einzigen Tag in meinem Leben unter einem Chef gearbeitet», sagt er. Im Sommer lebt er in seinem Camper, mit Freunden hat er eine Genossenschaft gegründet und ein Anwesen in den Vogesen gekauft. Wie die Musik sein Leben verändert hat. (red.) **Seite 15**



Cyberkriminalität So schützt man sich vor Betrügern

Das Telefon klingelt, auf dem Display steht «unbekannt». Am anderen Ende schluchzt die Tochter. Dann meldet sich ein Polizist: Sie habe einen tödlichen Unfall verursacht und komme in Haft, es sei denn, die Mutter bezahle 100 000 Franken Kautions. Mit diesem Film zeigte Sicherheitsexperte Marco Schnyder von der Kantonspolizei Zürich im Alterszentrum Gibeich, wie Betrüger ihre Opfer in die Enge treiben. Immerhin wirkt eine neue Regel: Seit Juli werden gefälschte Schweizer Nummern aus dem Ausland auch bei Handys als «unbekannt» an-

gezeigt. Beim Bundesamt für Cybersicherheit sanken die Meldungen zu Telefonbetrug danach von über 400 auf unter 100 pro Monat. Dennoch gingen dort im ersten Halbjahr über 27 000 Meldungen zu Cyberbedrohungen ein. Hochkonjunktur haben andere Maschen: Voice-Phishing, Twint-Phishing und Betrug, der durch KI immer persönlicher wirkt. Wie man sich vor Betrugsmaschinen schützt, verriet der Sicherheitsexperte. Und eine Frau aus dem Publikum erzählte, mit welcher simplen Frage sie einen falschen Polizisten entlarvte. (red.) **BILD TS Seite 9**

GOLDEN EAGLE REVIVAL 2

Notausgang fehlt: Disco-Party abgesagt

Die Party Golden Eagle Revival 2 in Glattbrugg findet nicht statt. Sie hätte Ende Oktober im Freizeitraum der katholischen Kirche steigen sollen. Grund sei eine neue Brandschutzaufgabe, teilt das Organisationskomitee mit. Weil ein zusätzlicher Notausgang fehle, dürften sich im Raum höchstens 50 Personen aufhalten. «Das ist aus unserer Sicht weder durchführbar noch stimmungsförderlich.» Die Auflage sei Anfang Oktober gekommen, rund drei Wochen vor dem Anlass. Die Pläne seien seit über einem Jahr bekannt gewesen. Für einen Wechsel in eine andere Lokalität sei es zu spät gewesen. Die Vorbereitungen seien zu 90 Prozent abgeschlossen gewesen. «Bei einer früheren Intervention hätten wir wenigstens Kosten und Aufwand einsparen können.» Das OK kritisierte nicht die Auflage, sondern das späte Eingreifen. «Es tut uns für alle leid, die sich auf den Anlass gefreut haben.» (red.)

GESELLSCHAFT

Halb so viele Hochzeiten wie 1991

Im Glattal wird deutlich seltener geheiratet als noch Anfang der 1990er-Jahre. In Opfikon ist die Zahl der Eheschliessungen pro 1000 Einwohner seit 1991 von 9,5 auf 4,4 gesunken, sie hat sich also mehr als halbiert. Dazu kommt: Wer heiratet, tut es später. Frauen sind heute bei der Hochzeit im Schnitt 31 statt 25 Jahre alt, Männer 32 statt 27. «Der Hauptgrund für den Rückgang der Heiratshäufigkeit ist die zunehmende Verbreitung nichtehelicher Partnerschaften», sagt der Zürcher Familiensoziologe François Höpflinger. Er erklärt, warum die Ehe an Bedeutung verliert und welche Modelle sie ablösen könnten. (red.) **Seite 16**

SUNRISE

450 Stellen bedroht: KI-Ausbau trifft wohl Opfikon

Sunrise setzt auf KI und will bis zu 450 Stellen streichen. Verschont bleiben die Shops und der Kundendienst, nicht aber der Hauptsitz in Opfikon mit rund 1750 Angestellten. Diese haben einen Verdacht.

Am Hauptsitz von Sunrise in Opfikon geht die Angst um. Der Telekomanbieter hat im September angekündigt, bis zu 450 Vollzeitstellen abzubauen. Es ist die zweite Abbaurunde innerhalb eines Jahres: Bereits im Februar mussten

147 Mitarbeitende gehen. Schweizweit zählt Sunrise rund 2600 Vollzeitstellen. Vom neuen Abbau ausgenommen sind die Shops, das Callcenter sowie Vertrieb und Kundenservice. Deshalb befürchten die rund 1750 Mitarbeitenden in Opfikon, dass es vor allem sie trifft. Das berichtet die «SonntagsZeitung» unter Berufung auf Angestellte. Betroffen wären Stellen in IT-Projekten, im Marketing und im Controlling. Bewahrheitet sich das, könnte am Hauptsitz jede vierte Stelle wegfallen. Die Belegschaft sei im «Schockzustand», sagt ein Insider gegenüber der Zeitung. Man überlege bereits,

welche Projekte in den nächsten Jahren noch umgesetzt werden könnten. Sunrise widerspricht dieser Darstellung. Personelle Auswirkungen könne es an verschiedenen Standorten geben. Das Unternehmen spricht von einer «umfassenden Neuausrichtung des Betriebsmodells». Künstliche Intelligenz und Automatisierung seien dabei «Werkzeuge», um die Ziele zu erreichen. Wie weit der Einsatz von KI bereits geht, zeigt sich bei den Billigmarken. Laut CEO André Krause wird CHmobile mit «zwei oder drei Mitarbeitenden» betrieben. Die letzten Werbekampagnen für

Yallo entstanden laut Sunrise vollständig mit KI.

Ist der Bonus schuld?

Die Angestellten in Opfikon hingen kritisieren, das Management habe keine klare KI-Strategie vorgelegt. Sie vermuten stattdessen einen Zusammenhang mit dem Bonus von Krause. Ihm wurden beim Börsengang 15,4 Millionen Franken zugesprochen, geknüpft an Gewinn- und Dividendenziele sowie zu einem grossen Teil an den Aktienkurs. Sein Aktienpaket kann Krause erst vier Jahre nach dem Börsengang einlösen.

Die Anlagestiftung Ethos kritisierte in der NZZ, damit würden zu hohe Anreize gesetzt, Kosten zu sparen. Sunrise hält dagegen, zwischen dem Umbau und den Finanzzielen 2026 gebe es keinen Zusammenhang. Als börsenkotiertes Unternehmen wolle man aber «langfristig und nachhaltig Wert für Aktionärinnen und Aktionäre schaffen».

Die Gewerkschaft Syndicom verurteilt das Vorgehen. In einer Petition fordert sie, Alternativen zum Abbau zu prüfen und keine Tätigkeiten an externe Stellen oder ins Ausland auszulagern. Sie hofft, zumindest einen Teil der Stellen zu retten. (ts.)

AUS DEM GEMEINDERAT

Mehr Natur

In unserer dicht besiedelten Stadt sieht man manchmal vor lauter Häusern die Bäume nicht mehr. Wenn man aber genau hinschaut, findet man trotzdem viele schöne Orte. Neben dem Hardwald und dem Wäldchen bei der Au gibt es auch sonst viele schön bepflanzte Flecken, wozu auch viele Private und der Grünunterhalt der Stadtverwaltung beitragen.

Viele gestalterische Massnahmen zu Natur- und Umweltschutz werden erst einmal mit Kosten in Verbindung gebracht. Wir können aber auch einen grossen Nutzen daraus ziehen. So spenden Bäume im Sommer Schatten und kühlen durch ihre Verdunstung die Umgebung spürbar ab. Sie dienen auch vielen Tieren als Behausung oder Nahrungsquelle. Eine dichte Bepflanzung hilft gegen Lärm, von dem wir in Opfikon mehr als genug haben. Wälder und Grünflächen dienen als Naherholungsgebiete oder als Spielplatz für Kinder. Zudem wirkt sich ein Spaziergang im Wald positiv auf das psychische Wohlbefinden aus.

Unversiegelte Flächen helfen, dass Regenwasser versickern kann und für Trockenperioden im Boden gespeichert bleibt. Sie reduzieren bei einem Unwetter auch die Menge an Wasser, das in die Kanalisation fliesst und diese überlasten kann. Und bei Sonnenschein heizen sich Naturflächen lange nicht so stark auf wie Asphalt oder Beton. Mein Gemeinderatskollege David Sichau (Grüne) hat in der letzten Gemeinderatssitzung ein von ihm eingereichtes Postulat («Massnahmen zur Entsiegelung im Stadtgebiet: Hitzeminderung, Starkregenschutz und Anreize für Private») begründet. Auch hier werden bestimmt wieder finanzielle Aspekte zu Diskussionen führen. Aber wie er so schön ausführte, braucht ein Baum 30 Jahre, bis er seine Wirkung entfalten kann. Da sollte man also besser jetzt anfangen, welche zu pflanzen.



«Viele Massnahmen zu Natur- und Umweltschutz werden erst einmal mit Kosten in Verbindung gebracht. Wir können aber auch einen grossen Nutzen daraus ziehen.»

Daniel Destraz
Gemeinderat GLP

Der Hitzesommer dieses Jahr wird wohl keine Ausnahme bleiben. So sind wir alle angehalten, die Natur zu stärken, weil wir Menschen direkt davon profitieren können. Auch in dieser Legislatur werden uns Naturschutz- und Umweltthemen sicherlich weiterhin begleiten und ich freue mich darauf, einen Beitrag für zukünftige Generationen zu leisten.

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Opfiker Gemeinderätinnen und Gemeinderäte regelmässig Beiträge. Sämtliche im Parlament vertretenen Parteien bekommen hierzu Gelegenheit.

SBB

Nächtliche Bauarbeiten

Damit die Züge auch künftig sicher und pünktlich verkehren können, führen die SBB Unterhaltsarbeiten am Schienennetz durch – und dies vorwiegend nachts, wenn der Zugverkehr grösstenteils ruht. In Opfikon wird in den Nächten vom 18. bis 22. Oktober gebaut, was unvermeidlich Lärm verursacht.

«Wir bemühen uns, diesen auf ein Minimum zu beschränken», versprechen die SBB und bitten um Verständnis. (rs.)



Weitere Infos und Kontakt:
<https://short-url.cc/1A0ve>

KIRCHENZETTEL

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

Samstag, 17. Oktober

12.00 Ein Stück Textilgeschichte: Ausflug nach St. Gallen mit Führung
Tauchen Sie ein in die faszinierende Welt der Stoffe, Spitzen und Stickereien – eine Tradition, die Vergangenheit und Zukunft miteinander verbindet.
Nur mit Anmeldung. Info und Anmeldung: Katharina Peter, 044 828 15 10, katharina.peter@ref-opfikon.ch

Sonntag, 18. Oktober

10.00 Gottesdienst
Pfrn. Christina Reuter
Musik: Shoko Schwager
Chilekafi gem. Ansage im Gottesdienst

Dienstag, 20. Oktober

14.00 Café International
ref. Kirchgemeindehaus, Cheminéeraum
Ein Treffpunkt für alle, um sich auszutauschen, Deutsch zu sprechen und Leute kennenzulernen. Für Kinder gibt es eine Spielecke. Kommen Sie vorbei. Wir freuen uns auf Sie!
Auskunft: Sarah Bregy, Integrations- und Familienbeauftragte Stadt Opfikon, sarah.bregy@opfikon.ch

14.30 Spielnachmittag

ref. Kirchgemeindehaus
Einen geselligen Nachmittag mit Spielen verbringen, dazu einen Kaffee oder Tee und etwas kleines Süsses geniessen, so lässt es sich gut leben.
Info: Katharina Peter, Katechetik, Mitarbeit Diakonie, katharina.peter@ref-opfikon.ch

Mittwoch, 21. Oktober

17.00 Kino & Hot Dog
ref. Kirchgemeindehaus, Saal
Für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren
Anmeldung bis eine Woche vor dem Anlass.
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10, katharina.peter@ref-opfikon.ch

Donnerstag, 22. Oktober

14.30 Rückblick der Seniorenferienwoche in Bad Wörishofen
kath. Kirchgemeindehaus, forum
Anmeldung bis 15. Oktober
Organisation und Auskunft: Isabel Freitas, Seniorenarbeit
Telefon 043 211 52 28, isabel.freitas@sankt-anna.ch

Sonntag, 25. Oktober

10.00 Gottesdienst
Pfrn. Corina Neher
Musik: Masako Ohashi
Chilekafi gem. Ansage im Gottesdienst

Montag, 26. Oktober

Ökumenisches Gebet für den Frieden – fällt aus

Dienstag, 27. Oktober

14.30 Strickkaffee
ref. Kirchgemeindehaus, Jugendraum
Gemeinsam stricken und häkeln wir in gemütlicher Runde. Gerne auch für Frühgeborene und andere gute Zwecke.
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10, katharina.peter@ref-opfikon.ch

20.00 Bibellesen

ref. Kirchgemeindehaus
Wir lesen gemeinsam die Bibel mit Schwerpunkt Neues Testament. Alle sind herzlich willkommen!
Info: Michael Hotz: hotz_michael@hotmail.com
Pfrn. Christina Reuter: christina.reuter@ref-opfikon.ch

Mittwoch, 28. Oktober

10.00 Restaurant Gibeleich, Talackerstrasse 70
Stammtisch Gibeleich
Auf einen Cappuccino mit Pfarrerin Corina Neher. Sich begegnen und miteinander ins Gespräch kommen...
Info: Corina Neher, corina.neher@ref-opfikon.ch

17.30 Kochen mit der Bibel

ref. Kirchgemeindehaus
Auskunft und Anmeldung: Louise Plüss, 044 810 71 00, oder Annemarie Grunholzer, 044 810 07 58

Donnerstag, 29. Oktober

10.00 Singe mit de Chliine
ref. Kirchgemeindehaus, Jugendraum
Für Kinder im Alter von 0 bis 5 Jahren. Zuhören, leise oder laut singen, bewegen, tanzen und die Lieder mit Instrumenten begleiten wechseln sich ab. Anmeldung erwünscht bis zwei Stunden vor Beginn.
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10, katharina.peter@ref-opfikon.ch

14.30 Da Capo – Filmnachmittag für Erwachsene
ref. Kirchgemeindehaus, Saal
Filmnachmittag für Erwachsene mit anschliessender Gesprächsrunde und einem Glas Wein oder Saft
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10, katharina.peter@ref-opfikon.ch

VORSCHAU

Freitag, 30. Oktober

18.00 Gottesdienst von Jungen für Junge
Pfrn. Corina Neher
Katharina Peter, Katechetik und Mitarbeit Diakonie
Musik: Georges Pulfer

Für alle Jungen und im Herzen Junggebliebenen, die auf der Suche nach frischem Wind und neuen Gedanken sind. Anschliessend kleines Znacht

Für Seelsorgegespräche melden Sie sich bitte bei Pfrn. Corina Neher, 044 828 15 18, oder Pfrn. Christina Reuter, 044 828 15 17 – die Kirche ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Aktuelle Infos finden Sie auf unserer Website: www.ref-opfikon.ch

Röm.-kath. Kirchgemeinde St. Anna

29. Sonntag im Jahreskreis, 18. Oktober

Samstag, 17. Oktober

18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 18. Oktober

10.00 Eucharistiefeier
11.30 Santa Messa

Dienstag, 20. Oktober

9.00 Eucharistiefeier
11.45 Mittagsgebet – Impuls zum Tag

Donnerstag, 22. Oktober

10.00 Gibeleich-Gottesdienst

30. Sonntag im Jahreskreis, 25. Oktober

Samstag, 24. Oktober

18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 25. Oktober

10.00 Eucharistiefeier
11.30 Santa Messa – entfällt

Montag, 26. Oktober

18.30 ökum. Friedensgebet in der ref. Kirche Halden – entfällt

Dienstag, 27. Oktober

9.00 Eucharistiefeier
11.45 Mittagsgebet – Impuls zum Tag

Unser Wochenprogramm mit sämtlichen Veranstaltungen und Angeboten finden Sie auf unserer Website: www.sankt-anna.ch

Herzlich willkommen!

Evangelisch-methodistische Kirche

Sonntag, 18. Oktober

9.45 Themenbrunch in Kloten mit Team, Kinderhüte nach Bedarf

Sonntag, 25. Oktober

9.45 Gottesdienst in Glattbrugg mit Peter Caley, Kinderhüte nach Bedarf

www.emk-glattbrugg.ch

ANZEIGEN

Todesanzeigen

Wir beraten Sie gerne:
Am Telefon: 044 810 16 44
Per Mail: anzeigen@stadt-anzeiger.ch

Stadt-Anzeiger

Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg
Lokalinfo AG
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich

Montag–Freitag: 8.00–12.00 Uhr
13.00–16.30 Uhr

Trauerzirkulare und Danksagungen

Für gedruckte Trauerzirkulare und Danksagungen:

Copycenter Wallisellen
Rotackerstrasse 34, 8304 Wallisellen



Für ein
gutes Leben
im Alter.

Möchten Sie aktiv bleiben, gute Gesellschaft geniessen und fürs Alter vorsorgen? Oder brauchen Sie Unterstützung daheim? Wir sind im ganzen Kanton Zürich für Sie da.

www.pszh.ch/angebote

GRAFFLAND

Brändi Dog statt Spraydose

Im Graffland an der Orionstrasse wird nicht nur gesprayed. Am Sonntag, 18. Oktober, findet dort zum zweiten Mal ein Brändi-Dog-Turnier statt. Gespielt wird in Zweierteams, das Startgeld beträgt 20 Franken pro Team. Ab 13.30 Uhr treffen die Teilnehmenden ein, um 14 Uhr beginnt die erste von fünf Runden. Die Rangverkündigung ist um 18.15 Uhr geplant. Wer ein eigenes Spiel mitbringen kann, soll das bei der Anmeldung angeben. Zwei Wochen später, am 31. Oktober und 1. November, lädt das Graffland zum Graffiti-Jam «Winter Break». Shop, Café und Hall of Fame sind an beiden Anlässen geöffnet. (red.)



Infos und Anmeldung:
www.braenditurnieropfikon.ch

Jetzt unseren kostenlosen Newsletter abonnieren

Jeden Donnerstag informiert der «Stadt-Anzeiger» über seine aktuellsten Artikel. Jetzt gratis abonnieren: www.stadt-anzeiger.ch/newsletter (red.)

Herr Zika, wie steht es um Opfikons Finanzen?

Opfikon budgetiert für 2027 ein Plus von 4,6 Millionen Franken. Bis 2030 will die Stadt jedoch 180 Millionen investieren und rutscht dafür in die Schulden. Finanzvorstand Mathias Zika (FDP) sagt, was passiert, wenn Firmen wegziehen, warum der Steuerfuss bleibt und was ihm am meisten Sorgen macht.

Tobias Stepinski

Wie geht es Opfikon finanziell?
Opfikon steht finanziell weiterhin gut da. Wir erwarten eine ausgeglichene Jahresrechnung 2026 und rechnen im Jahr 2027 mit einem Ertragsüberschuss von 4,6 Millionen Franken.

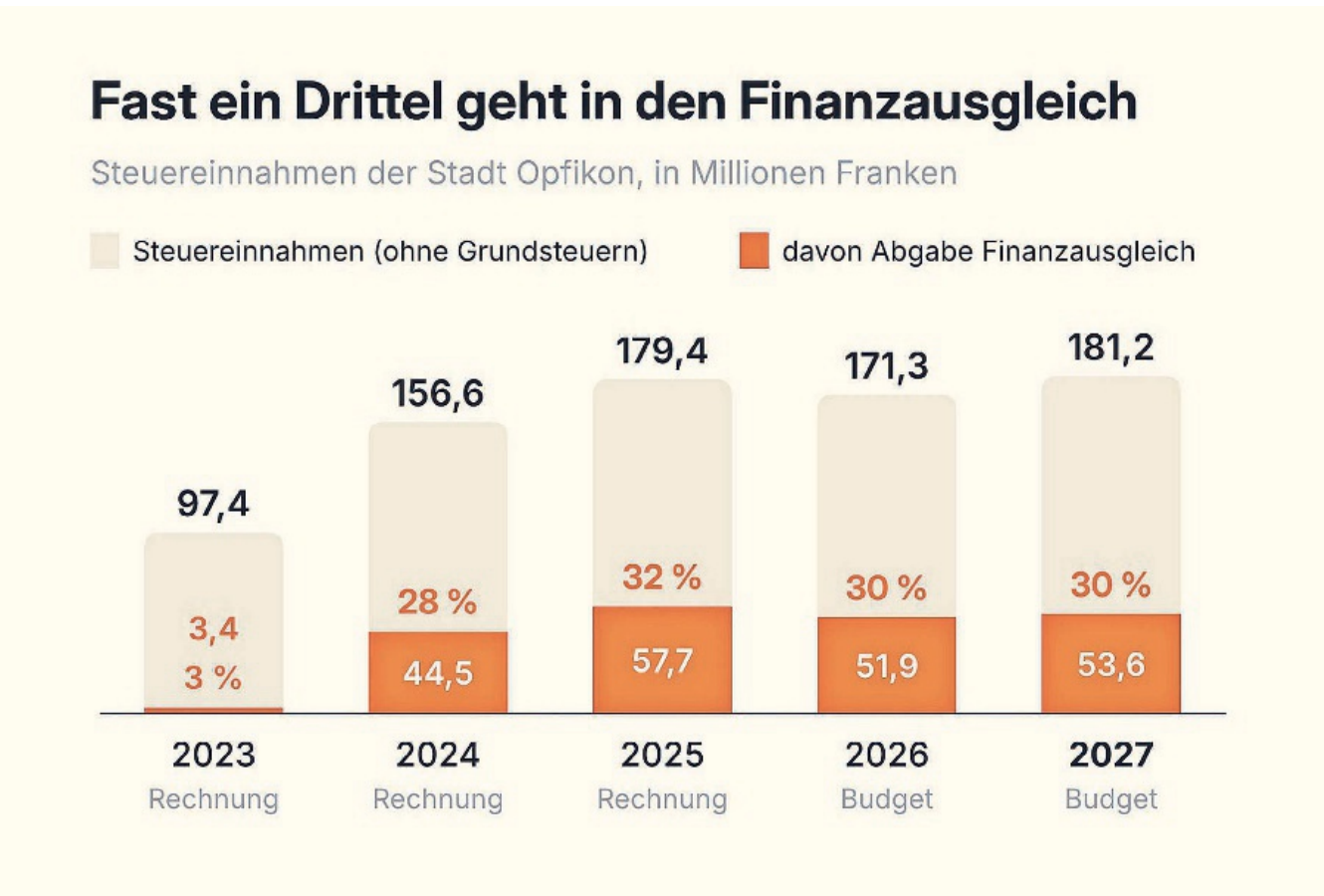
Der Grossteil der Steuererträge stammt von Firmen. Aus der Stadt Zürich ziehen mit Vontobel und Cembra gleich zwei Banken weg. Was tut Opfikon, damit das hier nicht passiert?
Die Unternehmenssteuern sind für Opfikon sehr wichtig. Deshalb setzen wir auf die Faktoren, die wir direkt beeinflussen können: einen stabilen Steuerfuss, effiziente Verwaltungsabläufe und Kontakte mit den Unternehmen. Für den Standort Opfikon spricht zudem die Verkehrsanbindungen mit Flughafen, Bahn und Autobahn sowie die Nähe zur Stadt Zürich.

Und wenn es trotzdem passiert?
Das wäre für Opfikon spürbar. Sinkende Steuererträge führen jedoch gleichzeitig zu tieferen Beiträgen an den kanto-



«Die Erfahrung zeigt, dass die Aufwendungen dauerhaft hoch bleiben, während die Einnahmen deutlich stärker schwanken können.»

Mathias Zika
Vorstand Finanzen und Liegenschaften



Seit 2024 gibt Opfikon knapp ein Drittel seiner Steuereinnahmen an steuerschwächere Gemeinden ab.

GRAFIK WURDE ERSTELLT MIT KI (CLAUDE)

nalen Finanzausgleich, was die Auswirkungen deutlich abfedert. Solange Opfikon überdurchschnittlich steuerkräftig bleibt, trägt die Stadt nur einen Teil der Ausfälle selbst.

Bis 2030 will die Stadt 180 Millionen Franken investieren, selbst finanzieren kann sie nur 77 Millionen. Woher kommt der Rest?
Nach heutiger Planung sind dank der hohen Liquidität keine zusätzlichen Bankschulden notwendig. Zudem entfällt rund ein Fünftel des Investitionsvolumens auf ein Darlehen von 40 Millionen Franken an die Energie Opfikon AG, das zurückgeführt wird. Über die entsprechende Vorlage wird die Stimmb-

völkerung voraussichtlich 2027 abstimmen. (Siehe blaue Box, Anm. d. Red.)

Ende 2025 hatte Opfikon noch ein Nettovermögen von 14,7 Millionen Franken. Bis 2030 rechnet die Stadt mit einem Haushaltsdefizit von 101 Millionen. Rutscht Opfikon in die Schulden?
Nach der finanztechnischen Definition: Ja. Die 101 Millionen Franken sind jedoch kein Defizit der Erfolgsrechnung, denn dort planen wir in den kommenden Jahren weiterhin Überschüsse. Es handelt sich um den Betrag, um den die geplanten Investitionen die selbst erwirtschafteten Mittel übersteigen. Dadurch wird das heutige Nettovermögen abgebaut und bis 2030 entsteht eine Nettoschuld

von rund 95 Millionen Franken. In Zeiten ausserordentlich hoher Investitionen in die städtische Infrastruktur ist dies vertretbar, setzt jedoch eine konsequente Priorisierung und Überprüfung aller Vorhaben sowie einen straffen Haushaltsvollzug voraus. Besonderes Augenmerk gilt dabei den stark steigenden Aufwendungen in den Bereichen Schule, Pflegefinanzierung und Soziales.

Der Steuerfuss bleibt bei 94 Prozent. Wann kann er gesenkt werden?
Eine Senkung ist aufgrund der prognostizierten Nettoschuld derzeit nicht angezeigt. Aus der Finanzplanung bis 2030 resultiert ein stabiler Steuerfuss von 94 Prozent.

Ein Darlehen für das Wärmenetz kommt an die Urne

Die Stadt will der Energie Opfikon AG ein Darlehen von 40 Millionen Franken gewähren. Mit dem Geld soll ein Netz für Wärme und Kälte entstehen. Wie der «Tages-Anzeiger» berichtet, soll es zuerst die Airport City versorgen und danach schrittweise auf fast das ganze Stadtgebiet ausgebaut werden. Kernstück ist eine neue Energiezentrale auf dem Areal der Abwasserreinigung Kloten/Opfikon. Sie soll 2029 in Betrieb gehen und Abwärme nutzen, zuerst aus der Kehrichtverwertungsanlage Hagenholz, später aus Rechenzentren. Die Planung der Energiezentrale hat die Energie Opfikon AG bereits öffentlich ausgeschrieben. Das letzte Wort hat aber die Stimmbevölkerung: Sie entscheidet voraussichtlich 2027 über die Vorlage. (ts.)

Wenn Sie auf die kommenden Jahre schauen – was bereitet Ihnen bei den Finanzen am meisten Sorgen?
Die grösste Herausforderung ist die Entwicklung des Nettoaufwands. Insbesondere in den Bereichen Bildung, Pflegefinanzierung und Soziales steigen die Aufwendungen überdurchschnittlich an. Diese Entwicklung muss gebremst werden. Die Erfahrung zeigt, dass die Aufwendungen dauerhaft hoch bleiben, während die Einnahmen deutlich stärker schwanken können. Diese strukturelle Schere gilt es zu schliessen.

Das Interview wurde schriftlich geführt.

SCHULPFLEGE-WAHLEN

Also doch noch eine Kampfwahl ums Präsidium

Der parteilose Roger Peter fordert Silvia Messerschmidt (SVP) heraus, die von sämtlichen Parteien getragene Vizepräsidentin der Opfiker Schulpflege. Er war von 2006 bis 2016 selbst Schulpfleger, damals für die SVP. Nun übt er scharfe Kritik an der Behörde. Diese verteidigt sich.

Die stille Wahl ist geplatzt. Ende September sah die Ersatzwahl in Opfikon noch nach einer Formsache aus. Mit der Kandidatur von Roger Peter entscheiden nun die Stimmberechtigten an der Urne. Peter tritt gleich doppelt an: für den frei werdenden Sitz in der Schulpflege und für das Präsidium. Damit fordert er nicht nur die 52-jährige Silvia Messerschmidt (SVP) heraus, sondern auch Thomas Bigliel (FDP), den die Interparteiliche Konferenz (IPK) für den freien Sitz vorgeschlagen hat. Nötig wurde die Ersatzwahl, weil Schulpräsident Reto Bolliger im Sommer seinen Rücktritt bekannt gab.

Rückkehr nach zehn Jahren
«Heute habe ich mehr Zeit als früher und möchte diese Zeit sinnvoll nutzen», schreibt Peter auf Anfrage des «Stadt-Anzeigers». Opfikon und seine Schule seien ihm über viele Jahre ans Herz gewachsen. Er wolle mithelfen, der Schule «wieder die Stärke und Qualität wie damals unter Hans Zolliker zurückzugeben», der von 2005 bis 2014 Schulpräsident von Opfikon

war. Selbstverständlich sei der Entscheid nicht gewesen, so Peter. Er habe ihn sich gut überlegt und viele Gespräche geführt: mit Eltern, mit Personen aus dem schulischen Umfeld, mit ehemaligen Lehrpersonen und Schulleitungen. «Diese Gespräche haben mich letztlich darin bestärkt, dass ich meine Erfahrung und meine Zeit wieder für Opfikon und insbesondere für unsere Schule einsetzen möchte», sagt der Kandidat für das Schulpräsidium. Seit 57 Jahren ist Peter in Opfikon zu Hause. Zwischenzeitlich wohnte er auswärts, weil sich ein Bauvorhaben an der Dorfstrasse verzögerte. Warum kandidiert er nicht wieder für die SVP? Dazu schreibt Peter: «Als ich zurückkam, war es für mich nicht die erste Priorität, mich wieder einer Partei anzuschliessen.»

Kritik an der Schulpflege
Peters Priorität liegt woanders: bei der Schulpflege, in die er zurückwill. Um Schulleitungen oder Lehrpersonen gehe es ihm nicht: «Es geht um die Verantwortung des Gremiums als Ganzes. Wenn ein solches Gremium über längere Zeit nicht richtig funktioniert, hat dies zwangsläufig Auswirkungen auf die gesamte Schule.» Auf die Frage nach den grössten Herausforderungen für die Schule Opfikon verweist Peter auf den Evaluationsbericht der Sekundarschule Halden zum Schuljahr 2024/25 sowie auf die weiteren Berichte der kantonalen Fachstelle für Schulbeurteilung zu den übrigen Schulanlagen. An der Sekundarschule Halden



Stellt sich zur Wahl: Roger Peter

BILD ZVG

stellte die Fachstelle in einzelnen Bereichen «wesentliche Qualitätsmängel» fest. Die Schulpflege musste daraufhin Massnahmen anordnen und der Fachstelle innerhalb von vier Monaten über deren Umsetzung Bericht erstatten. Für Peter besteht die zentrale Herausforderung darin, die festgestellten Mängel gezielt zu beheben und die Qualität der Schulen nachhaltig sicherzustellen. Dass eine systematische Schul- und Unterrichtsentwicklung laut Bericht nicht gewährleistet ist, lastet Peter der Behörde an: «Da die Schulpflege die strategische Verantwortung für die Qualitätssicherung trägt, muss sie sich diese schwer-

wiegende Einschätzung zurechnen lassen.» Auch dass es im Schulteam an verbindlichen Vorgaben fehle, sieht er als Führungsproblem: «Das ist ein klares Versagen der strategischen Führungsebene, für die die Schulpflege verantwortlich ist.»

Schulpflege wehrt sich gegen Kritik
Die Schulpflege verteidigt sich auf Anfrage: «Die Ergebnisse der Evaluation der Sekundarschule Halden nehmen wir ernst. Auf dieser Grundlage wurde ein Massnahmenplan erarbeitet, mit dem die aufgezeigten Handlungsfelder schrittweise angegangen werden.» Die Behörde begleite die Umsetzung «im Rahmen ihrer strategischen Verantwortung». Im Vordergrund stehe «die nachhaltige Verbesserung der Schulqualität». Zudem verweist die Schulpflege auf schwierige Zeiten: «Die vergangenen Jahre waren für die Schulpflege und die gesamte Schulorganisation von verschiedenen personellen und organisatorischen Veränderungen geprägt. Solche Entwicklungen stellen hohe Anforderungen an die Zusammenarbeit und die Kontinuität.» Man setze sich «für klare Zuständigkeiten, verlässliche Strukturen und eine konstruktive Zusammenarbeit» ein.

Zuerst Leistung, dann mehr Lohn
Besonders unverständlich ist für Roger Peter, dass die Schulpflege gleichzeitig eine Lohnerhöhung für sich selbst beantragt habe. Für ihn muss «zuerst die Leistung stimmen – dann kommt die Entschädigung».

Die Schulpflege bestätigt den Antrag, ordnet ihn aber ein: «Im Rahmen der laufenden Teilrevision der Entschädigungsverordnung wurde die Schulpflege eingeladen, einen Antrag einzureichen.» Berücksichtigt worden seien dabei «der effektive zeitliche Aufwand, die gestiegenen Anforderungen und Verantwortlichkeiten sowie die zunehmende Komplexität der Aufgaben». Entschieden ist noch nichts: «Der Entscheid über die beantragte Anpassung liegt beim Gemeinderat und steht noch aus.» Die Schulpflege betont: «Im Zentrum unserer Arbeit stehen das Wohl der Schülerinnen und Schüler, gute Rahmenbedingungen für unsere Mitarbeitenden sowie die Qualität und nachhaltige Weiterentwicklung unserer Schule.»

Im November entscheidet Opfikon
Für den Fall seiner Wahl hält der parteilose Roger Peter schon heute fest: «Am meisten freue ich mich darauf, mit einem Neuanfang etwas bewegen zu können und die Qualität der Führung wieder zu stärken.» Ob er dazu Gelegenheit erhält, zeigt sich Ende November. Dann entscheiden die Opfikerinnen und Opfiker, wen sie in der Schulpflege und an deren Spitze sehen wollen. Für den freien Sitz kandidieren Thomas Bigliel und Roger Peter, fürs Präsidium Silvia Messerschmidt und Roger Peter. Ein allfälliger zweiter Wahlgang fände im Februar des kommenden Jahres statt.

Tobias Stepinski



■ Verwaltung



Stadtverwaltung Opfikon

Oberhauserstrasse 25

8152 Glattbrugg

Telefon 044 829 81 11

stadtverwaltung@opfikon.ch

www.opfikon.ch

Öffnungszeiten:

Montag:

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

Freitag: (durchgehend)

08.00–12.00 Uhr

13.45–18.30 Uhr

08.00–12.00 Uhr

13.45–16.30 Uhr

08.00–14.00 Uhr

■ Notfalldienste und nützliche Adressen

Feuerwehr	Feuermeldestelle	Tel. 118
Polizei	Unfälle und Verbrechen (Notruf)	Tel. 117
	Kantonspolizei, Europa-Strasse 4	Tel. 058 648 62 50
	Stadtpolizei, Oberhauserstrasse 25	Tel. 044 829 83 00
Notruf		Tel. 144
REGA	Rettungshelikopter	Tel. 1414
Vergiftungen	Toxikologisches Zentrum	Tel. 145
AERZTEFON		Tel. 0800 33 66 55
Spitex	Bettackerstrasse 18, 8152 Glattbrugg	Tel. 044 811 07 77
Rotkreuz-Fahrdienst	Kanton Zürich	Tel. 044 388 25 00
Spital Bülach	Spitalstrasse 24, 8180 Bülach	Tel. 044 863 22 11
Schweizerische Tiermeldezentrale		Tel. 041 632 48 90
Tierrettungsdienst		Tel. 044 211 22 22
Elektrizitäts- und Wasserversorgung	Energie Opfikon AG	Tel. 043 544 86 00
	ausserhalb Bürozeiten	Tel. 0848 44 81 52
Gasversorgung	Energie 360° AG	Tel. 0800 02 40 24

■ Abteilung Bau und Infrastruktur / Entsorgung

HÄCKSELDIENST

Wir zerkleinern **für Kompostierzwecke** Ihren Baum- und Heckenschnitt bei Ihnen zu Hause. Die Tour findet statt am

Montag, 2. November 2026

und wird durch die Stadtverwaltung zusammengestellt. Im Verlaufe des Häckseltages wird gehäckselt; es erfolgt keine Rückmeldung.

Bitte beachten Sie:

- Das Häckselgut darf nur aus Baum- und Sträucherschnitt bestehen (max. Astdicke bis 10 cm Durchmesser).
- Das Holz ist gut sichtbar an einem zugänglichen Ort bereit zu stellen.
- Der Häckselservice ist für die erste halbe Stunde kostenlos.
- Das Häckselmaterial ist am Ort zu verbrauchen (kompostieren, abdecken). Es darf nicht der Grünabfuhr mitgegeben werden.
- Das Häckselgut wird nicht abgeführt! Schnittmaterial, welches von professionellen Garten- und Hauswartungsfirmen im Auftragsverhältnis anfällt und solches von Landwirtschaftsbetrieben, wird nicht gehäckselt! Lassen Sie in diesem Fall das Schnittmaterial von Ihren Auftragsnehmern häckseln und entsorgen.

Anmeldungen nehmen wir gerne bis am 27. Oktober 2026 unter 044 829 83 15 oder entsorgung@opfikon.ch entgegen.

BAU UND INFRASTURKTUR

■ HABEN SIE GEWUSST,

dass die Stadt Opfikon eine neue Schnitzeljagd hat?

Flitze dem Waldrand von Opfikon entlang und stelle einen neuen Rekord auf!

www.opfikon.ch/opfitrail

De schnellsti Opfiblitz

■ Bau und Infrastruktur / Bereich Umwelt

VORTRAG – JEDER GARTEN KANN IGELEFREUNDLICH SEIN

Nach diesem Vortrag wissen Sie, wo man in einem naturbelassenen Garten am besten Unterschlupf anbietet, ob Igel gefüttert werden sollten, wann sie Hilfe brauchen, welche Tiere für Igel gefährlich sind und wo Gefahren lauern.

Mittwoch, 28. Oktober 2026, 19.00 Uhr, Eintritt frei

Ort: Stadtbibliothek Opfikon, Dorf-Träff, Dorfstrasse 32
Referentin: Saskia Jenny, Zoologin und Co-Leiterin Igelzentrum Zürich
Dauer: ca. 1 Stunde, anschliessend Apéro
Anmeldung: stadtbibliothek@opfikon.ch

Ein Bereich der

Igel – Tier des Jahres 2026

In einem reichbebilderten Vortrag führt Saskia Jenny durch ein ganzes Igeljahr. Sie erklärt, wo er lebt, sich am liebsten versteckt, was er gerne frisst und was ihm nicht gut tut.

Mittwoch, 28. Oktober, 19.00 Uhr

in der Stadtbibliothek Opfikon (Dorf-Träff) mit anschliessendem Apéro

Anmeldung: stadtbibliothek@opfikon.ch

Organisiert in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzverein Mittleres Glattal und dem Bereich Unterhalt & Umwelt der Stadt Opfikon

wallisellerstrasse 85

8152 opfikon

telefon 044 810 57 97

stadtbibliothek@opfikon.ch

www.opfikon.ch/stadtbibliothek

■ Stadtrat

BERICHTE AUS DEM STADTRAT

Die Berichte aus dem Stadtrat informieren über die Beschlüsse der Stadtratssitzung vom 29. September 2026.

Genehmigung von ICT-Kreditabrechnungen

Der Stadtrat hat die Kreditabrechnungen genehmigt für
➤ die Begleitung des Serverersatzes im Gesamtbetrag von CHF 86'367.15,
➤ das Projekt «Ersatz Telefonieserver» im Gesamtbetrag von CHF 112'671.15 und
➤ das Projekt «Ersatz WLAN» im Gesamtbetrag von CHF 147'364.85.

Inspektion Betreibungs- und Stadttammannamt

Der Stadtrat hat Kenntnis genommen vom Inspektionsbericht des Betreibungsinspektors des Kantons Zürich. Der Bericht enthält keine Beanstandungen und stellt dem Betreibungs- und Stadttammannamt einen sehr guten Leistungsausweis aus.

Zwei zusätzliche Funktionen als stellvertretendes Behördenmitglied KESB Bülach Süd

Der Stadtrat hat die Schaffung von zwei neuen Funktionen als stellvertretendes Behördenmitglied genehmigt. Die Funktionen werden von Mitarbeitenden des Sozial-Juristischen Dienstes übernommen, welche die Voraussetzungen gemäss §6 EG KESR erfüllen.

Fernwärmeleitung Quimby-Kreisel

Der Stadtrat hat das Bauprojekt «Fernwärmeleitung Quimby-Kreisel» genehmigt.

Teilrevision Schiessplatzreglement

Der Stadtrat hat die Teilrevision des Schiessplatzreglements genehmigt. Das teilrevidierte Reglement tritt per 1. November 2026 in Kraft.

■ Gesellschaft

DONNERSTAG, 15. OKTOBER UND FREITAG, 16. OKTOBER 2026

14.00–17.00 Uhr, Roter Marktplatz, Schaffhauserstrasse 94/104

Schach spielen!

Den Kopf fordern, Züge planen und gemeinsam Schach spielen. Kommen Sie vorbei und erleben Sie spannende Schachpartien für alle Generationen. Wir freuen uns auf Sie und treffen uns bei jedem Wetter.

Kontakt und Infos:
quartierarbeit@opfikon.ch,
079 331 16 72

FREITAG, 16. OKTOBER 2026

14.00 Uhr, Bruggackerpark beim Ping-Pong-Tisch, Bruggackerstrasse 10

Rund um den Ping-Pong-Tisch

Gehen Sie auf einen kreativen Spaziergang «Rund um den Ping-Pong-Tisch» in den Quartieren und finden Sie heraus, was man alles um einen Ping-Pong-Tisch machen kann. Findet bei jedem Wetter statt!

Start: jeweils um 14.00 Uhr
Dauer: ca. 2½ Std. (mit Pausen)

Kontakt und Infos:
quartierarbeit@opfikon.ch,
079 331 16 72

SONNTAG, 18. OKTOBER 2026

11.30 Uhr, AZ Gibeleich, Restaurant

Gmeinsame Sunntigs-Zmittag im Gibi

Der «gmeinsame Sunntigs-Zmittag» im Restaurant Gibeleich findet jeden 3. Sonntag im Monat statt.
Preis Menü: CHF 15.–
Platzzahl beschränkt!

Anmeldung bis Freitag, 16. Oktober 2026, 12.00 Uhr, 044 829 85 33
(Vermerk: «Gmeinsame Sunntigs-Zmittag»)

Weitere Infos: Anlaufstelle 60+, 60plus@opfikon.ch

FREITAG, 23. OKTOBER 2026

14.00 Uhr, Restaurant Gibeleich

Schieber-Jass 2026

Einsatz CHF 15.00

Jassleitung: Giuliana Frei

FREITAG, 30. OKTOBER 2026

9.30 Uhr, Bahnhof Glattbrugg

Wanderung

Hardturm–Gaswerk–Kloster Fahr–Dietikon (2½ Std.)

9-Uhr-Pass

Picknick mitnehmen!

Neue Wanderbegeisterte, die Freude an der Bewegung, Natur und Gesellschaft haben, sind jederzeit herzlich willkommen!

Kontakt: Rösli Steiner, 079 768 87 28
Doris Büecheler, 079 328 30 59

MONTAGS

14.00–16.00 Uhr
AZ Gibeleich, Raum der Stille

Computeria

Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

MITTWOCHS

17.00–18.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse

Brocki für Jung und Alt

Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

SAMSTAGS

9.30–11.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse

Brocki für Jung und Alt

Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

Stadtbibliothek

stadtbibliothek
opfikon

Reim und Spiel mit Angela Richard

Reime und Fingerspiele für Kleinkinder
im Alter von 9 bis 36 Monaten.

**Samstag,
7. November 2026**

10.00 bis 10.30 Uhr

in der Stadtbibliothek Opfikon

Die Veranstaltung ist kostenlos, es ist keine Anmeldung nötig.

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag
15.00 - 19.00 Uhr

Samstag
09.00 - 13.00 Uhr

telefon 044 810 57 97

stadtbibliothek@opfikon.ch
www.opfikon.ch/stadtbibliothek

Stadtbibliothek

stadtbibliothek
opfikon

Gschichte- Zyt

Freitag,
30. Oktober 2026

16.00 - 16.30 Uhr

Wir erzählen zwei Geschichten für Kinder
zwischen 4 und 7 Jahren und ihre Eltern.

Der Eintritt ist frei, es ist keine Anmeldung nötig.
Die Veranstaltung findet in unserem Provisorium im Dorf-Träff statt.

Komm doch auch, wir freuen uns auf Dich!

Das Bibliotheksteam

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag
15.00 - 19.00 Uhr

Samstag
09.00 - 13.00 Uhr

telefon 044 810 57 97

stadtbibliothek@opfikon.ch
www.opfikon.ch/stadtbibliothek

Kultur

FLOH- MARKT 2026

**SAMSTAG,
3. OKTOBER 2026**

von
09:00–16:00 Uhr

Anmeldungen für Platzreservierungen:
Willi von Allmen
Spitzackerstrasse 9
8304 Wallisellen
grammobar@bluewin.ch
Tel. 079 481 91 71

Roter Marktplatz
Schaffhauserstrasse 94 / 104
8152 Glattbrugg

Bei schlechter
Witterung gibt
Willi von Allmen gerne
Auskunft bezüglich der
Durchführung.

Kulturkommission

Rumpelstilzli

Empfohlen für
Kinder ab 4 Jahren

***Tickets**
Die limitierten Gratis-Tickets
können ab dem 19. Oktober
via QR-Code bezogen werden.

Ein Dialektmärchen von Jörg Christen
frei nach Gebrüder Grimm
inszeniert von Fabio Romano

Reisetheater

Sonntag, 15. November 2026
14.00 Uhr, Eintritt frei*

Singsaal, Schulanlage Lättenwiesen

www.reisetheater.ch

Mit freundlicher Unterstützung

Familientag

Familientag Blumenstrasse 2026

jeden Freitag



Wo? Blumenstrasse 10, im EG.
Der Familientag findet in den Schulferien nicht statt.

Müttertreff mit Fachperson von der Mütter-/Väterberatung. Für Schwangere und Mütter mit Babys

Anlaufstelle Frühe Kindheit für Fragen zu Kindern von Geburt bis zum Kindergarten.

Familientreff für Familien mit Kindern jedes Alters. Jeden Freitagnachmittag

Kreativatelier & Kindertanzen: für Kinder ab 2 Jahren mit Bezugsperson.

 Mehr Infos



Kontakt:
ana.zbinden@opfikon.ch
079 367 28 58



Familienarbeit



KINDERSCHMINKEN MIT UNSEREN FREIWILLIGEN HELFENDEN NICOLE, SABRINA FLORA UND DIANA

KINDER IM KOSTUM ERHALTEN EINE ÜBERRASCHUNG

KÜRBIS SCHNITZEN IM SPIELRAUM ARA GLATT

MITTWOCH, 28.10.2026

14:00 UHR BIS 17:00 UHR

VOR ORT KÖNNEN DIE KÜRBISSE GEKAUFT WERDEN! MATERIAL UND SITZGELEGENHEITEN, UM ZU SCHNITZEN, STEHEN ZUR VERFÜGUNG! UM WARTENZEITEN ZU VERHINDERN, KANN AUCH EIGENES SCHNITZWERKZEUG MITGEBRACHT WERDEN!



WEITERE INFOS BEI JEANNETTE SESTITO
JEANNETTESESTITO@OPFIKON.CH
079 555 82 02





Quartierarbeit

SAT 17. OKTOBER 2026

QUARTIER-FEST

Rollpark Opfikon

GRATIS EINTRITT

FOOD AND DRINKS

SCHULSTRASSE 8
8152 GLATTBRUGG

PROGRAMM:

15-19 UHR

HIP HOP DANCE WORKSHOP

HIP HOP ACTS

ROLLPARKVERLEIH

BUTTON'S MACHEN

HÜPFBURG

PING PONG SPIELEN

UND VIELES MEHR ...

QUARTIERARBEIT@OPFIKON.CH



FRAGEN? SCHREIB UNS VIA WHATS APP ODER PER E-MAIL!



ABONNIERE UNSEREN QUARTIER-NEWS-BÜLLETIN!





Familienarbeit



14:00 UHR BIS 16:00 UHR

BASTELNACHMITTAG 2026/2027

FÜR KINDER IN BEGLEITUNG EINER ERWACHSENEN PERSON!

GRATIS!

LINKS ZUR ANMELDUNG!

11. November 2026



20. Januar 2027



9. Dezember 2026



10. Februar 2027

Kath. Pfarramt St. Anna, Wallisellerstrasse 20,
8152 Glattbrugg

Jeannette Sestito
jeannette.sestito@opfikon.ch
079 555 82 02



■ Quartierarbeit / Jugendarbeit

14. - 16. OKTOBER 2026
14.00 - 17.00 UHR

1 ROLLPARK
Freies Fahren
Workshops
(jeweils 15-16 Uhr)

Mi: Breakdance für Kinder
Do: Velo-Challenges
Fr: Calisthenics

2 ROTER PLATZ
Bewegter Denksport:
Schach

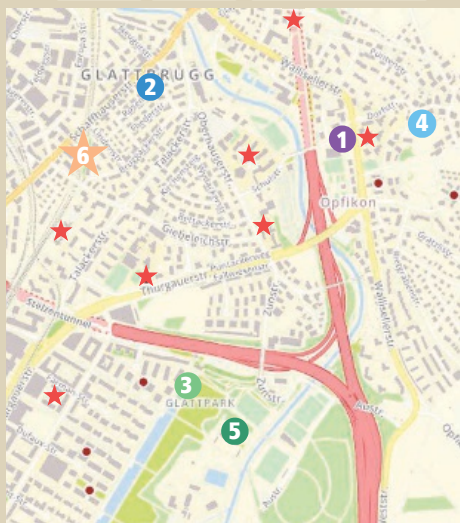
3 GLATTPARK PING PONG TISCHE
Ping Pong Battle

4 STADTBIBLIOTHEK OPFIKON
Mission Codewort -
Schnitzeljagd

5 SPIELRAUM ARA GLATT
Bewegtes Minigolf und
Spielplatzbetrieb

6 BRUGGACKER PARK PING PONG TISCH
Gehe auf einen kreativen Spaziergang:
"Rund um den Ping Pong Tisch"

Start: Mi/Fr jeweils 14 Uhr
Dauer: ca. 2.5 h



QR Code scannen und
Standorte online finden:

Das Spielfestival ist für
alle Generationen.
Kinder unter 8 Jahren
bitte nur in Begleitung.



Quartierarbeit
der Stadt Opfikon
QUARTIERARBEIT@OPFIKON.CH



stadtbibliothek
opfikon



jugendarbeit
opfikon



Kanton Zürich
Sportamt

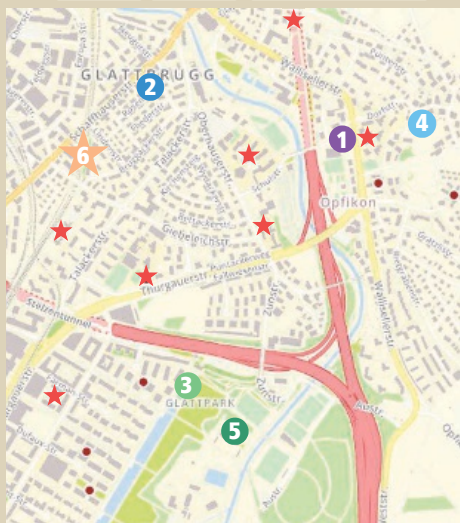


Stadt
Opfikon
lebt und
bewegt

17. OKTOBER 2026
15.00 - 19.00 UHR

1 ROLLPARK
Quartierfest mit
Festwirtschaft & Live-Musik
Hole dir an mind. 5 Standorten einen Stempel
und erhalte ein Getränk am Quartierfest.

1	2	3	4
5	6	Lösungswort: ★★★★★	



QR Code scannen und
Standorte online finden:

Das Spielfestival ist für
alle Generationen.
Kinder unter 8 Jahren
bitte nur in Begleitung.



Quartierarbeit
der Stadt Opfikon
QUARTIERARBEIT@OPFIKON.CH



stadtbibliothek
opfikon



jugendarbeit
opfikon



Kanton Zürich
Sportamt



Stadt
Opfikon
lebt und
bewegt

■ Quartierarbeit

DOG TURNIER
IN OPFIKON-GLATTBRUGG

Ort: *GRÄFFLAND*
Orionstrasse 165
8152 Opfikon

Wann: 18.10.2026



Infos & Anmeldung
Hast du Lust dabei zusein?
Dann melde dich hier an:


Kontakt :
Silvia Specogna
silviaspecogna@hotmail.com
Tel: 079 899 33 31





Stadt
Opfikon
lebt und
bewegt

Opfiker Regisseur gewinnt Film-Award

Der Filmregisseur Hae-Sup Sin aus Opfikon hat mit seinem Kurzfilm «Ban Dal» den First Steps Award für den besten Kurzfilm gewonnen. Der Film erzählt von zwei Müttern, die sich in Südkorea zum ersten Mal begegnen. Dass Sin darin selbst vor der Kamera steht, war so nicht geplant.

Laura Hohler

Ein grosser Erfolg für den Opfiker Hae-Sup Sin: Der 1991 geborene schweizerisch-koreanische Regisseur wurde am Montagabend in Berlin mit dem First Steps Award in der Kategorie Kurzfilm ausgezeichnet. Der Preis ist mit 10 000 Euro dotiert. Die First Steps Awards zählen zu den bedeutendsten Auszeichnungen für Abschlussfilme an Film- und Kunsthochschulen im deutschsprachigen Raum. «Ich war überwältigt und sehr dankbar», sagt Hae-Sup Sin. Mit dem Preis habe er nicht gerechnet.

Eine Geschichte über zwei Mütter

«Ban Dal» – koreanisch für «Halbmond» – erzählt die Geschichte der Schweizerin Annette, die ihren adoptierten Sohn nach Südkorea begleitet, damit er dort seine leibliche Mutter kennenlernen kann. Das Wiedersehen konfrontiert die beiden Mütter mit unausgesprochenen Gefühlen, alten Wunden und der Frage, was es wirklich bedeutet, Mutter zu sein. Der Kurzfilm zeigt die kulturellen Unterschiede und Missverständnisse, die zwischen Schweizern und Koreanern entstehen können. Diese zeigen sich bei einem gemeinsamen Essen, das von vielen Spannungen und seltsamen Momenten geprägt ist. Der 21-minütige Film entstand als Diplomfilm im Masterstudiengang Regie Fiktion an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Sin schrieb das Drehbuch und führte auch Regie. Im Film übernimmt er zudem selbst eine Rolle und versucht sich als Schauspieler. Der Ausflug in die Schauspielerei sei für ihn aber eine einmalige Angelegenheit und der Tatsache geschuldet, dass es schwierig gewesen sei, jemand Passendes zu finden.



Hae-Sup Sin in Berlin: Der Opfiker erhielt für seinen Diplomfilm «Ban Dal» den First Steps Award für den besten Kurzfilm.

BILD FIRST STEPS/EVENTPRESS

Die Jury der First Steps Awards lobte insbesondere die Verbindung von Erzählung und visueller Umsetzung. «Ban Dal» lasse Raum für Fragen nach Zugehörigkeit, kulturellen Unterschieden und Identität, heisst es in der Jurybegründung. «Für den Film habe ich sehr viel Recherche betrieben und mit adoptierten Koreanern gesprochen», so der Regisseur. Die Inspiration für seinen Film war ein Dokumentarfilm, den er vor einigen Jahren gesehen hat. Sin erinnert sich an eine Reportage des Schweizer Fernsehens über eine aus Nordkorea stammende Frau, die als Kind von einer Schweizer Familie adop-

«Für den Film habe ich sehr viel Recherche betrieben und mit adoptierten Koreanern gesprochen.»

Hae-Sup Sin,
Filmregisseur aus Opfikon

tiert worden war und später selbst nach Korea zurückkehrte. Besonders beschäftigte ihn die Frage, was eine solche Geschichte für die beiden Mütter bedeutet – die leibliche Mutter und die Adoptivmutter. Aus diesem Gedanken entwickelte sich schliesslich der Stoff für seinen eigenen Film. «Diese kurze Dokumentation hat mich sehr berührt», sagt Sin. Auch sein eigenes «Zwischen-den-Kulturen-Sein» habe ihm dabei geholfen. Der Film wird Mitte November im Schweizer Fernsehen und auf Play Suisse erscheinen. Für die Recherche führte der Regisseur Gespräche mit adoptierten Menschen und

Frauen mit ähnlichen Erfahrungen. Dabei lernte er auch eine koreanische Frau kennen, die selbst eine Adoption erlebt hatte. Die persönlichen Begegnungen halfen ihm, die Geschichte weiterzuentwickeln und sich den Figuren nicht nur aus einer theoretischen, sondern auch aus einer menschlichen Perspektive zu nähern.

Bereits international erfolgreich

Mit «Ban Dal» konnte Sin bereits vor dem First Steps Award auf sich aufmerksam machen. Am Palm Springs International ShortFest wurde der Film als bester Studentenfilm mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. Zudem lief er am renommierten Karlovy Vary International Film Festival. Auch in früheren Arbeiten setzte sich Sin mit Fragen von Herkunft und Identität auseinander, da das Thema auch seine eigene Biografie stark prägte. Als Kind koreanischer Eltern wuchs er in der Schweiz auf und lebte zwischen zwei Kulturen. Sein Kurzfilm «Unfamiliar Familiar» aus dem Jahr 2022 erzählt ebenfalls von einer Schweizerin, die während der Corona-Pandemie nach Südkorea reist und dort mit ihrer Vergangenheit und ihrer eigenen Identität konfrontiert wird. Für die Dreharbeiten musste Sin damals zwei Wochen in Isolation verbringen – eine der Auflagen damals. Für den Regisseur ist der First Steps Award damit ein weiterer wichtiger Schritt in seiner noch jungen Filmkarriere. Er arbeitet derzeit an seinem ersten Langspielfilm «Some Korean Summer» mit einer Zürcher Produktionsfirma. Geplant ist eine schweizerisch-koreanische Koproduktion, die mehrheitlich in Korea und teilweise in der Schweiz gedreht werden soll.

Kia EV3 4x4

Ab CHF 34'950.–* | CHF 365.–/Mt.**

Durchstarten
mit

0%

Leasing

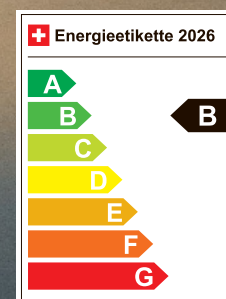
Kundenvorteil von
bis zu CHF 5600.–***
(inkl. Winterkomplettreder)



Movement that inspires



Mehr erfahren.



Abgebildetes Modell: Kia EV3 GT 81.4kWh, CHF 58'950.–. ***Preisvorteil CHF 2000.– sowie 20-Zoll- Winterkomplettreder im Wert von CHF 3600.– (inkl. MwSt.), Metallic-Lackierung CHF 750.–, (inkl. MwSt.), 17.4kWh/100km, 19 g CO₂/km, Energieeffizienzklasse B. Kia EV3 Air 58.3 kWh., CHF 34'950.–, Prämie von CHF 2000.– bereits abgezogen, sowie 17-Zoll- Winterkomplettreder im Wert von CHF 2760.– (inkl. MwSt.), Metallic-Lackierung CHF 750.–, (inkl. MwSt.), 14.9kWh/100km, 16 g CO₂/km, Energieeffizienzklasse B. **Rechnungsbeispiel 0%-Leasing: Kia EV3 Air 58.3 kWh, CHF 34'950.–, Prämie von CHF 2000.– bereits abgezogen, Leasingrate: CHF 365.– monatlich, Leasingzins: 0,00%, eff. Leasingzins: 0,00%, Laufzeit: 24 Monate, 10'000 km/Jahr, Sonderzahlung: 20% (nicht obligatorisch), obligatorische Vollkasko nicht inbegriffen. Nur gültig bei gleichzeitigem Abschluss eines Kia Protect Versicherungsproduktes. Leasingpartner ist die MultiLease AG. Eine Leasingvergabe wird nicht gewährt, wenn sie zur Überschuldung der Konsumentin oder des Konsumenten führt. Durchschnitt aller in der Schweiz verkauften Neuwagen: 111 g CO₂/km nach neuem Prüfzyklus (WLTP). Angebot gültig bis 30.11.2026. Solange Vorrat (bei teilnehmenden Kia Partnern). Nicht kumulierbar mit Flottenkonditionen. Angebot gilt nicht für Grauiimporte. Änderungen vorbehalten.

«Jeder kann Opfer eines Betrügers werden»

Cyberkriminalität ist weit verbreitet. Per Telefon, SMS oder E-Mail versuchen Gauner an sensible Daten und Geld zu kommen. Wie man betrügerische Anrufe oder Nachrichten erkennt und wie man reagieren soll, erläuterte Marco Schnyder von der Kantonspolizei Zürich in einem spannenden Referat.

Karin Steiner

«Wer von Ihnen hat schon einmal einen Telefonanruf mit dubiosen Inhalt bekommen oder eine Mail, in der Sie aufgefordert wurden, einen Link zu drücken?», fragte Marco Schnyder, Sicherheitsberater der Kantonspolizei Zürich, die rund 30 Anwesenden, die der Einladung der Anlaufstelle 60+ gefolgt waren und im Alterszentrum Gibeich gespannt auf das Referat des Fachmanns warteten. Alle Hände schnellten gleichzeitig empor.

Klassischer Enkeltrickbetrug

Leider sind oft ältere Personen betroffen, die im Umgang mit modernen Kommunikationsformen weniger gewandt sind als jüngere. «Aber das Vorgehen ist im Prinzip immer dasselbe», sagte Marco Schnyder. Erst werden im Opfer starke Emotionen wie Angst, Sorge und Hilfsbereitschaft geweckt. Das hat zur Folge, dass das rationale Denken ausgeschaltet ist. Dann wird betont, dass alles streng geheim bleiben muss und schliesslich muss sehr schnell gehandelt werden, so dass dem Opfer keine Zeit zum Nachdenken bleibt.

Der klassische Fall ist der Enkeltrickbetrug, den Marco Schnyder anhand eines kurzen Films eindrücklich präsentierte. Das Telefon klingelt, die Frau nimmt ab und hört verzweifelter Schluchzen am anderen Ende. Dem Gestammel kann sie entnehmen, dass es sich um die Tochter handelt, die einen schweren Autounfall gebaut hat. Bevor ein Gespräch mit der «Tochter» zustande kommt, meldet sich ein Polizist, der verkündet, die Tochter habe einen Unfall mit Todesfolge verursacht und komme nun wegen fahrlässiger Tötung in Untersuchungshaft. Es sei denn, die Mutter bezahle in den nächsten Stunden 100 000 Franken Kauti.

«Mir ist das genau so passiert», verkündete eine Frau aus dem Publikum. «Aber ich habe den vermeintlichen Polizisten dann gefragt, wie meine Tochter denn heisse, und darauf hat er das Telefon beendet.» Keine schlechte Reaktion.

Schnyder sagt dazu: «In der Schweiz werden keine Kautionen verlangt. Sollte es bei einem Unfall Verwundete geben, ist dafür stets die Krankenkasse zuständig und nicht ein Angehöriger.»

Hohe Dunkelziffer

Eine weitere Masche ist die «falsche Polizei», die verkündet, dass im Quartier eine Einbrecherbande unterwegs sei und das Geld auf der Bank nicht mehr sicher sei. Deshalb solle man es sofort abheben und dem Personal auf der Bank keinesfalls verraten, weshalb man das Geld benötige. Anschliessend werde das Geld von einem Kurier zu Hause abgeholt. «Das ist natürlich



Mit Humor erläuterte Marco Schnyder die Machenschaften von Cyberkriminellen und gab wertvolle Tipps, wie Betroffene reagieren sollen. BILD KST

Unsinn», sagte Marco Schnyder. «Kein Polizist agiert als Geldkurier.»

Aber jeder könne Opfer eines solchen Betrugs werden, so Marco Schnyder. «Die Täter bringen im richtigen Moment die richtige Geschichte.» Im letzten Jahr wurden 13 805 solcher Straftaten gemeldet. In 60 Prozent der Fälle blieb es beim Versuch, die Betrüger kamen also nicht an Geld. «Wobei die Dunkelziffer viel höher liegen dürfte, weil die Leute sich schämen, den Vorfall zu melden», sagt Schnyder.

Eine weitere Masche, die auf den Säulen Angstmacherei, strikte Geheimhaltung und sofortiges Handeln beruht, ist die «falsche Bank», die sich meldet und verkündet, dass dubiose Kontobewegungen festgestellt wurden. Um den notwendigen Support leisten zu können, werden Daten wie PIN, Passwort, SMS-Sicherheitscode, Kreditkartendaten oder ein Fernzugriff verlangt.

Falsche Absenderadresse

Eine beliebte Methode im Bereich der Cyberkriminalität ist das so genannte Spoofing, das auf Deutsch so viel wie Täuschung oder Verschleierung bedeutet. Dabei verbergen die Kriminellen ihre wahre Identität hinter einer für das Opfer bekannten Person oder Institution. So erscheint der Telefonanruf, das Mail oder die SMS-Nachricht als vertrauenswürdige Botschaft mit einem bekannten Absender. «Jeder Betrü-

«Die Täter bringen im richtigen Moment die richtige Geschichte.»

Marco Schnyder
Sicherheitsberater der Kantonspolizei Zürich

ger kann eine falsche Absenderadresse anzeigen», sagt Marco Schnyder. So erscheint zum Beispiel auf dem Display bei einem Anruf «Polizei 117», was beim Empfänger erst einmal einen Schrecken auslöst. «Eine Anzeige ist kein Beweis dafür, dass der Anruf tatsächlich von dieser Person kommt. Mein Tipp: Anruf nicht entgegennehmen und selber zurückrufen.» Seit Juli 2026 warnen auch die Telefonanbieter vor missbräuchlichen Nummern. So erscheint bei Swisscom etwa die Nachricht «Potenzieller Betrug» und bei Sunrise und Salt kann es «Anonymer Anruf» heissen. Leider kann auch die Polizei diese Nummern nicht zurückverfolgen, weil sie oft aus dem Ausland kommen und nicht stimmen.

Plötzlich neue Handynummer

In jüngster Zeit haben manche Eltern ein SMS von ihren angeblichen Sprösslingen erhalten, in dem verkündet wird, dass das Handy verloren gegangen ist und sie jetzt über eine neue Nummer verfügen. Per

Whatsapp sollen die Eltern diese Nummer bestätigen. Was darauf folgt, sind nichts anderes als Geldforderungen, weil das Kind in finanzieller Not ist. Wer eine solche Nachricht erhält, tut gut daran, sein Kind sofort auf der alten Nummer anzurufen, und er wird nicht erstaunt sein, dass alles nach wie vor perfekt funktioniert.

Dank KI ist es heute problemlos möglich, Stimmen exakt zu imitieren. «Aber eine Stimme allein ist kein Beweis», betonte Schnyder. «Gerade wenn es um Geldüberweisungen geht, sollte man den Anruf beenden und die Person selber zurückrufen, um sicher zu gehen, dass es sich um die Person handelt, als die sie sich ausgibt.»

Verbreiteter E-Mail-Betrug

Gefährlich sind so genannte Phishing-Mails. Sie geben vor, von Banken, Paketdiensten oder Behörden zu sein, und versuchen via Link, der gedrückt werden muss, an sensible Daten wie Passwörter, Kreditkartennummern oder Zugangsdaten für das Online-Banking zu gelangen. «Häufig kommt zum Beispiel die Nachricht, dass man etwas gewonnen hat. Das Porto für die Zustellung muss jedoch selber bezahlt werden. Um die Bezahlung auszulösen, muss der Link gedrückt werden», erklärt Marco Schnyder. «Und schon ist der Betrüger im Besitz der Kontodaten.»

So schützen Sie sich

- Anrufe von unbekannten Nummern nicht entgegennehmen.
- Im Zweifel auflegen und die Person oder Stelle selbst unter der bekannten Nummer anrufen.
- Die Polizei holt nie Geld ab. In der Schweiz werden keine Kautionen verlangt.
- Ruft angeblich die Bank an: auflegen und selbst bei der Bank nachfragen.
- Eine angezeigte Nummer ist kein Beweis, denn Betrüger können jeden Absender fälschen.
- Auch eine vertraute Stimme ist kein Beweis, denn mit KI lassen sich Stimmen täuschend echt imitieren.
- Bei Mails auf den Absendernamen klicken und prüfen, ob die Adresse stimmt.
- Bei Unsicherheit eine zweite Person beiziehen.

Ähnlich funktioniert auch Smishing. Hier werden per SMS oder Messenger-Dienste zum Beispiel Krankenkassen-Rückzahlungen in Aussicht gestellt oder eine Aktualisierung des SwissPass-Kontos verlangt. «In jedem Fall ist es wichtig, Zweitpersonen hinzuzuziehen, wenn man über eine Nachricht oder einen Anruf verunsichert ist», so Marco Schnyder. «Man sollte niemanden belächeln, der hereingefallen ist. Denn es kann jedem passieren.»

Zum Verlust kommt das Schämen

Wer hereingefallen ist und betrogen wurde, schämt sich und erzählt das Erlebnis nicht gerne weiter. So erging es auch einer Frau, die ihren Namen nicht bekannt geben möchte. Sie erhielt ein Mail von einer guten Freundin, die sich ihr anvertraute, dass sie schwer an Krebs erkrankt sei, dies solle aber geheim bleiben. Momentan befände sie sich in einer Klinik. Um die dringendsten Rechnungen bezahlen zu können, benötige sie Geld. Die hilfsbereite Frau schickte ihr sofort das Gewünschte aufs Handy. Erst als die zweite Geldforderung kam, wurde sie stutzig, rief die Freundin an und erreichte sie bei bester Gesundheit.

Auch hier handelte der Täter nach demselben Prinzip: Emotionen wecken, auf Verschwiegenheit pochen und sofort Geld fordern.

DARGEBOTENE HAND

Die Dargebotene Hand setzt auf KI

Die Dargebotene Hand setzt neben dem Telefon neu einen KI-Chatbot ein. Er soll die hohe Nachfrage nach Onlineberatung auffangen. Derzeit könne nur ein Drittel bis ein Viertel der Chatanfragen beantwortet werden, sagte Projektleiterin Eva Haussmann gegenüber Radio SRE. Im Chat fehle es an Freiwilligen. Am Telefon unter der Nummer 143 werde hingegen fast jeder Anruf entgegengenommen. Wer im Chat keine Beraterin und keinen Berater erreicht, kann künftig mit dem Bot schreiben, statt auf später vertröstet zu werden. Haussmann sieht darin eine Chance, mehr junge Menschen zu erreichen. Bei akuter Suizidalität breche der Bot ab und verweise auf Notfallnummern. In Finnland, wo der Bot zuerst eingesetzt wurde, sei die Wartezeit in der Chatberatung um rund 30 Prozent gesunken. Neue und jüngere Freiwillige brauche es trotzdem. (red.)

ZUSAMMENLEBEN EINFACH GEMACHT

Ein Dank an alle, die ihre Hunde anleinen

Hunde sind bei vielen Menschen beliebt – aber nicht bei allen. Mit einer einfachen Regel lässt sich das Nebeneinander konfliktfrei gestalten, findet Sandra Altorfer – und sie dankt allen, die sich daran halten.

Hundehalterinnen und Hundehalter, die ihren Hund rechtzeitig an die Leine nehmen, bevor es zu Begegnungen mit fremden Personen oder angeleinten Hunden kommt, erfreuen uns alle. Wir sind mit angehenden Therapiehunden unterwegs und üben, dass die Hunde korrekt neben dem Rollstuhl gehen. Das ist wichtig, damit der Rollstuhl sicher geschoben werden kann und sich die Person im Rollstuhl wohl fühlt. Würde sich ein nicht angeleinter Hund nähern, so wäre dies eine grosse Herausforderung für alle Beteiligten. Danke, dass Sie Ihren Hund rechtzeitig angeleint haben.

Auch die Lehrperson, die mit der Schulklasse unterwegs ist, dankt Ihnen. Zwar sind manche Kinder an Hunde gewöhnt, andere haben aber leider noch nicht so viele Erfahrungen mit Hunden machen dürfen. Wenn sich nun ein freier Hund nähern würde, könnte dies bei Kindern ein Unbehagen auslösen, auch wenn der Hund noch so nett ist.

Nicht alle Menschen können einen frei laufenden Hund einschätzen und nicht alle freuen sich über eine direkte Begegnung. Da sind die Hundehalter mit ihren angeleinten Hunden, die Familien mit ihren Kindern, die Spaziergänger, die Radfahrer, die Touristengruppen, die Jogger, die Alpaka-Spaziergruppen, die Landwirte auf ihrem Traktor und das verliebte Pärchen, Hand in Hand. Sie alle danken Ihnen für Ihr respektvolles Verhalten.

Dass Sie Ihren Hund rechtzeitig abrufen und anleinen, dafür muss man einfach auch einmal Danke sagen. Sandra Altorfer



Eine Leine schafft auch Vertrauen bei Begegnungen mit unbekannten Hunden. BILD ZVG

DEFENDER

DAS UNMÖGLICHE WAGEN



landrover.ch

SWISS SERVICE PACKAGE

5 Jahre Free Service
Jahre Roadside Assistance
Jahre Garantie



Wie gut schwimmen Zürcher Kinder?

Weniger Kontakt mit dem Wasser, viele Todesfälle durch Ertrinken, zu wenig ausgebildete Schwimmlehrer: Angeblich schwimmen Kinder heute schlechter als früher. Schwimmverband und Schulen im Glattal widersprechen. Doch wie sicher Kinder im Wasser sind, dazu hat das Volksschulamt keine Zahlen.

Tobias Stepinski

Der erste Sprung ins tiefe Becken, das erste Mal ohne Flügeli: Schwimmen lernen gehört hierzulande zum Aufwachen dazu – und kann Leben retten. Denn Ertrinken bleibt gefährlich: Rund 50 Menschen sterben in der Schweiz jährlich im Wasser, wie der Wasser-Sicherheits-Report 2026 festhält. Bei Kindern ist Ertrinken gar die zweithäufigste Unfall-Todesursache.

Umso wichtiger wäre, dass sie früh schwimmen lernen. Doch eine Behauptung hält sich hartnäckig: Der Nachwuchs schwimme heute schlechter als früher.

Der frühe Wasserkontakt fehlt

«Dies kann gemäss unserer Schwimmlehrperson nicht bestätigt werden», sagt Matthias Kipfer, Leiter der Abteilung Bildung in Wallisellen, zur Behauptung, Kinder schwämmen heute schlechter. Die Gemeinde nehme die Wassersicherheit ernst: Auf Kindergartenstufe gibt es einen Wassergewöhnungsmorgen, in der 1. und 2. Klasse je eine Lektion pro Woche, dazu eine weitere in der 4. Klasse. Über die ganze obligatorische Zeit kommen so drei Jahre Schwimmunterricht zusammen. Wer danach nicht sicher 50 Meter am Stück schwimmen kann, erhält laut Kipfer «von der Gemeinde finanzierten freiwilligen Zusatzschwimmunterricht ausserhalb des obligatorischen Unterrichts».

Etwas anders klingt es in Kloten. «Viele Kinder bringen im Gegensatz zu früher wenig bis keinen vorschulischen Kontakt mit dem Wasser mit», teilt Andreas Tinner, Bereichsleiter Bildung und Kind der Stadt Kloten, mit. Die Angewöhnung dauere länger, was die Übungszeit fürs eigentliche Schwimmen verkürze. Um gegenzusteuern, bietet Kloten seit Jahren freiwillige Schwimmkurse für Vorschule und Kindergarten an. Die Wassergewöhnung wie in Wallisellen gibt es in Kloten derweil nicht mehr: Weil die Zahl der Klassen stetig gestiegen ist, musste sie im Kindergarten aus Platzgründen gestrichen werden.

Die Schulverwaltung Opfikon sieht zwar Hinweise, dass die Schwimmkompetenz von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz unter Druck gerät. «Eine pauschale Aussage, wonach Kinder heute generell schlechter schwimmen als vor zehn oder zwanzig Jahren, lässt sich allerdings nicht eindeutig belegen», sagt Ste-



In Wallisellen bestehen 96 Prozent den Wasser-Sicherheits-Check, in Kloten 80 Prozent und in Opfikon 80 bis 90 Prozent

BILD LISA MAIRE

fan Hug, Leiter Zentrale Dienste. Über diesen Zeitraum lägen keine flächendeckend vergleichbaren Daten zur Schwimmfähigkeit vor, so Hug.

Drittel der Gemeinden prüfen nicht

Belege gäbe es durchaus. Ob ein Kind wassersicher ist, lässt sich messen – mit dem Wasser-Sicherheits-Check (WSC). Er prüft, ob sich ein Kind nach einem Sturz ins Wasser selbst ans Ufer retten kann, und ist im Lehrplan 21 verankert. Empfohlen wird er für Kinder zwischen 10 und 12 Jahren. Doch eine schweizweite Erhebung der SLRG von 2024 zeigt: Nur 66 Prozent der Schulen setzen ihn ein. Ein Drittel verzichtet also auf das zentrale Sicherheitsinstrument. Wie oft er zum Einsatz kommt, hängt zudem stark von der Region ab: Es bestehen «je nach Sprach- oder Grossregion wesentliche Unterschiede», heisst es im Bericht.

In Kloten, Wallisellen und Opfikon gehört der Check zum Programm. In Wallisellen bestanden ihn im letzten Jahr 96 Prozent der Kinder, in Opfikon 80 bis 90 Prozent, in Kloten sind es laut der Schulverwaltung rund 80 Prozent.

Die Schulverwaltung Opfikon betont jedoch, dass nicht der Vergleich mit anderen Gemeinden im Vordergrund stehe.

«Viele Kinder bringen im Gegensatz zu früher wenig bis keinen vorschulischen Kontakt mit dem Wasser mit.»

Andreas Tinner
Bereichsleiter Bildung + Kind, Stadt Kloten

«Der WSC dient vielmehr dazu, frühzeitig zu erkennen, bei welchen Kindern noch Defizite in der Wassersicherheit bestehen und wo weitere Förderung notwendig ist», sagt Stefan Hug. Ein Nichtbestehen sei kein abschliessendes Resultat, sondern ein Hinweis auf weiteren Förderbedarf. Über freiwillige Schulsportkurse könnten die Kinder auch nach der Unterstufe an ihren Kompetenzen arbeiten und den Check später wiederholen.

Schere zwischen Kindern geht auf

Nicht nur in den Glattaler Städten, auch beim Ausbildungsverband Swimsports sieht man keinen generellen Abwärtstrend. Die Organisation prägt und koordiniert das Schwimmenlernen und den Schwimmsport in der Schweiz. «Unsere Schwimmlehrer können die Aussage, dass Kinder heute generell schlechter schwimmen als vor zehn oder zwanzig Jahren, nicht bestätigen», schreibt Geschäftsführer Björn Blaser, der dafür Rückmeldungen bei seinen Lehrkräften eingeholt hat. Die Beobachtungen seien je nach Region und Schule zu unterschiedlich: «Eine pauschale Aussage wäre aus unserer Sicht nicht zutreffend.»

Einen Einbruch habe es aber gegeben. «Fakt ist, dass während der Corona-Zeit

So heisst Opfikon zum Nachnamen

Müller, Meier, Schmid: In Kloten und Wallisellen stehen die Klassiker zuoberst auf der Namensrangliste. In Opfikon führt ein anderer Name. Und in einem Dorf im Berner Jura heissen fasst 80 Prozent gleich.

Wie heisst eigentlich Ihr Nachbar oder Ihre Nachbarin? In Kloten und Wallisellen tippt man am besten auf Müller. In Opfikon lohnt sich ein anderer Tipp: Krasniqi. 105 Personen tragen dort diesen Namen, wie die im August veröffentlichte Nachnamen-Statistik des Bundesamts für Statistik (BFS) zeigt. Sie erfasst die ständige Wohnbevölkerung Ende 2025. Müller folgt in Opfikon mit 81 Personen erst auf Platz zwei, dahinter reihen sich Bajrami (68), Gashi (63) und Shala (59) ein.

Kloten wie die Schweiz

Vier der fünf Spitzenplätze gehen in Opfikon also an Namen, die vor allem unter Albanerinnen und Albanern verbreitet sind. Ein Einzelfall ist das nicht: Wie der «Tages-Anzeiger» berichtet, sind rund ein Viertel der hundert häufigsten Nachnamen der Schweiz ausländischer Ab-

stammung, vor allem portugiesischer sowie albanischer und kosovarischer.

In Kloten sieht die Rangliste aus wie aus dem Lehrbuch: Müller (123) vor Meier (107) und Schmid (62). Genau in dieser Reihenfolge führen die drei Namen laut BFS auch die Schweizer Hitparade an. Brunner (53) und Keller (52) machen die ersten fünf komplett.

Wallisellen tanzt nur leicht aus der Reihe. Müller (117) und Meier (91) liegen auch hier vorn, dann drängt sich Huber (67) dazwischen, gefolgt von Keller (59) und Schmid (57).

Wetten lohnt sich nicht

Geld setzen sollte man auf den Namen des Nachbarn trotzdem nicht. In Kloten heisst gerade einmal jede 179. Person Müller, das sind 0,56 Prozent der über 22000 Einwohnerinnen und Einwohner. In Wallisellen bringen es die Müllers auf 0,66 Prozent, in Opfikon die Krasniqis auf 0,49 Prozent. Selbst wer alle fünf Spitzennamen zusammenzählt, landet in den drei Gemeinden bei rund 2 Prozent.

Der Grund: Die Schweiz ist ein Land der vielen Namen. Über eine halbe Million verschiedene Nachnamen zählt das BFS, unterschiedliche Schreibweisen

privater Schwimmunterricht aufgrund der Restriktionen kaum stattgefunden hat», so Blaser. Was Lehrpersonen tatsächlich zu schaffen macht, ist weniger ein genereller Abwärtstrend als die wachsende Ungleichheit im Klassenzimmer. In der SLRG-Erhebung nennen 48 Prozent der Lehrpersonen das ungleiche Schwimmniveau und die Heterogenität der Klasse als grösste Herausforderung – also den Umstand, dass die einen längst sicher schwimmen, während andere kaum je ein Becken von innen gesehen haben.

Beim Personal sieht Blaser den Kanton Zürich im Vorteil: «Das Level der Schwimmlehrer ist im Kanton Zürich sehr hoch.» In anderen Kantonen genüge teils schon ein Rettungsbrevet, um Schwimmunterricht zu erteilen. Kritisch werde es laut Blaser dort, wo Gemeinden mangels Wasserflächen kein Angebot mehr stellen könnten – dann sprängen Privatpersonen ein, aber nur für jene Kinder, deren Eltern es sich leisten könnten.

Der Kanton hat keine Zahlen

Die SLRG hält wiederum in ihrer Erhebung von 2024 fest, dass aus 14 Kantonen zu wenige Rückmeldungen kamen – ein landesweit vollständiges Bild liefert selbst die grösste Erhebung nicht. Was sie dennoch zeigt: 13 Prozent der 13- bis 15-jährigen haben laut ihren Eltern während der ganzen Schulzeit nie Schwimmunterricht erhalten. Rund jedes siebte Kind lernt das Schwimmen also nie in der Schule. «Es scheint, dass es eine doch substanzielle Anzahl Schülerinnen und Schüler gibt, welche in ihrer Schulzeit nie Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht erhalten», schreibt die SLRG – ein Wert, der die Fachleute überraschte.

Auch der Kanton Zürich führt die Zahlen nicht zusammen. «Das Volksschulamt kann keine Aussage zur Wassersicherheit machen, da keine entsprechenden Daten vorliegen», teilt Myriam Ziegler, Chefin des Zürcher Volksschulamts, mit. Zwar überprüfe der Bund mit der «Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen» regelmässig, ob Schülerinnen und Schüler die Lernziele erreichen – allerdings vor allem in Fächern wie Sprachen und Mathematik. Einzelne Lernziele wie jenes im Modul «Bewegen im Wasser» messe der Kanton nicht.

Somit bleibt unklar, ob Kinder heute wirklich schlechter schwimmen als früher. Belegen lässt es sich nicht.

GEDANKENSPLITTER

Lügen haben kurze (oder gar keine) Beine

Vor über 60 Jahren hat – oder soll – der Bayern-Politiker Franz-Josef Strauss das deutsche Parlament angelogen haben. Ich habe mich damals darüber entsetzt. Lügen fand ich eines christlichen Politikers für unwürdig. Der Mann war für mich untendurch.

Zwei Tage bevor Russland im Februar 2022 in die Ukraine einmarschierte, wurde der russische Aussenminister Sergei Lawrow von einem Journalisten darauf hingewiesen, dass russische Panzer und Kriegsfahrzeuge an der ukrainischen Grenze zusammengezogen würden. Lawrows Antwort war: «Davon weiss ich nichts.» Diese kaltschnäuzige Lüge regte mich damals auf. Vor wenigen Tagen beklagte sich dieser Lawrow im Fernsehen darüber, dass sein Land von den Ukrainern angegriffen werde. Ich ärgerte mich nicht mehr über diese plumpe Verwechslung von Täter und Opfer, ich musste laut herauslachen. Diese Lüge war so offensichtlich, dass man sagen müsste, sie hatte keine kurzen, sondern gar keine Beine. Es gab keine Laufzeit, hinter der sie sich verstecken konnte. Gelogen wurde ja schon immer. Nicht nur unter den Politikern. Für mich war Lügen der Versuch, in einer unangenehmen



Friedjung Jüttner
Dr. phil., Psychotherapeut

«Für Lawrow – und nicht nur für ihn – ist Lügen ein legitimes Mittel, um Politik zu machen.»

Situation meine Haut zu retten. Und es war oberpeinlich, dabei erwischt zu werden. Für Lawrow – und nicht nur für ihn – ist Lügen ein legitimes Mittel, um Politik zu machen. Dass der Westen ihn durchschaut und ihn des Lügens überführt, ist ihm egal. Hauptsache seine Landsleute fallen auf seine Propaganda herein. Lügen ist in unserer Zeit hoffähig geworden. Leider. Es verunsichert. Ich weiss oft nicht mehr, ob Wahrheit wirklich Wahrheit ist. Manchmal tröste ich mich mit den Gedankenspielen der Sophisten aus dem alten Griechenland, die sich ein Vergnügen daraus machten, das Dilemma von wahr oder nicht wahr mit zwei Sätzen wie die beiden folgenden zu verdeutlichen: «Der nächste Satz ist falsch. Der vorherige Satz ist wahr.»



Und wie viele gibt es von Ihnen?:
www.familiennamen.ch



PEUGEOT

DER NEUE E-208 GTI

100% ELECTRIC

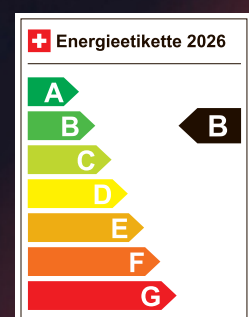
VOLLE POWER. VOLLER WOW.



INKL. 0,01% WOW-POWER-LEASING AB CHF 359.-/MT.*



*PEUGEOT E-208 GTi, CO₂-Emissionen (kombiniert, WLTP): 0 g/km, Verbrauch (kombiniert, WLTP): 17,1 kWh/100 km, Energieeffizienzklasse: B. Leasingbeispiel: Peugeot 208 E-GTi; Katalogpreis CHF 41'990.-, empfohlener Verkaufspreis nach Rabatt CHF 41'990.-. Sonderzahlung CHF 10'504.-. Leasingrate CHF 359.- pro Monat inkl. MWST., Rücknahmewert CHF 15'074.-, effektiver Jahreszins 0,01%. Leasingdauer 48 Monate. Kilometerleistung 10'000 km/Jahr. Angebot nur in Verbindung mit dem Abschluss einer Ratenversicherung (Arbeitslosigkeit, Erwerbsunfähigkeit) SECURE4you+ für CHF 15.90. Leasingkonditionen unter Vorbehalt der Akzeptanz durch Santander Consumer Finance Schweiz AG, Schlieren. Obligatorische Vollkaskoversicherung nicht inbegriffen. Der Abschluss eines Leasingvertrags ist unzulässig, sofern er zur Überschuldung des Leasingnehmers führt. Leasingbeispiel für eine Privatperson. Angebot nur bei der Aktion beteiligten PEUGEOT Händlern in der Schweiz. Angebot gültig bis auf Widerruf. Preise inkl. MWST. Preis- und Konditionsänderungen vorbehalten. Symbolfoto.



Der «Circle» erhält seinen grossen Auftritt

Die Grossüberbauung am Flughafen Kloten wird zur Politbühne: Im April 2027 empfängt der «Circle» 47 europäische Staatschefinnen und Regierungschefs zum Gipfel der Europäischen Politischen Gemeinschaft. Für den Komplex, der lange kaum begeisterte, ist das eine Bestätigung.

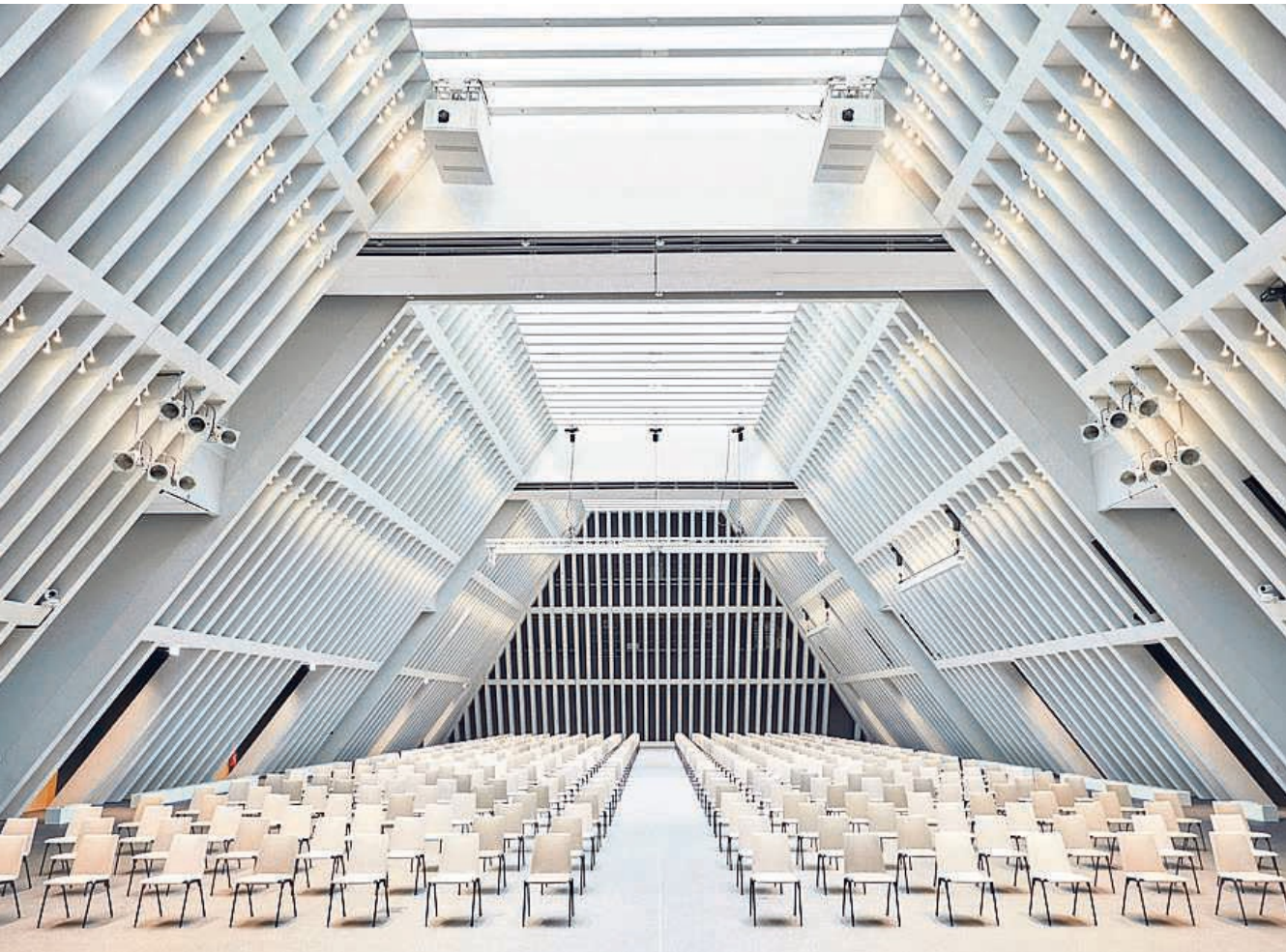
Pascal Turin

Die mondäne Ladenpassage «The Circle» beim Flughafen Kloten sorgte lange kaum für Begeisterung. Nun scheint die Grossüberbauung ihre Rolle gefunden zu haben: als Bürokomplex und Kongresszentrum. Letzteres hat der Bundesrat nun für das zehnte Gipfeltreffen der Europäischen Politischen Gemeinschaft (EPG) auserkoren.

Die Schweiz darf den politischen Networking-Event im April 2027 durchführen. Eingeladen sind 47 Staatschefinnen und Regierungschefs sowie Vertreterinnen und Vertreter internationaler Organisationen. Ein politisches Stelldichein, wie es der Kanton Zürich wohl noch selten erlebt hat.

Für Flughafen-Mediensprecherin Livia Caluori ist klar: «Der «Circle» bietet ideale Voraussetzungen für internationale Konferenzen dieser Art.» Das Convention Center und das Hotel Hyatt Regency Zurich Airport befänden sich in Gehdistanz zum Flughafen und Passagierbereich. Die internationale Anbindung, die moderne Infrastruktur und die kurzen Wege würden den «Circle» zu einem sehr geeigneten Standort für einen Anlass dieser Gröszenordnung machen.

Die EPG vereint europäische und vorderasiatische Staaten, initiiert hat sie der französische Präsident Emmanuel Macron (Renaissance). Man trifft sich seit Ende 2022 zweimal jährlich. «Ein solches Treffen fördert den Austausch auf höchster Ebene zu aktuellen Themen wie Sicherheit und Wettbewerbsfähigkeit», schreibt der Bundesrat in einer Mitteilung. Die EPG trage durch direkte und regelmässige Treffen zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens bei. Wie die Nachrichtenplattform Swissinfo berichtet, waren bisherige Austragungsorte bei-



Der Bundesrat hat das Convention Center im «Circle» für das Gipfeltreffen der Europäischen Politischen Gemeinschaft auserkoren. BILD FLUGHAFEN ZÜRICH AG

spielsweise Armenien, Albanien, Grossbritannien, Dänemark und Ungarn.

Der Regierungsrat ist happy

Wenig überraschend zeigt sich der Regierungsrat erfreut. «Der Kanton Zürich verfügt mit «The Circle» am Flughafen über eine Infrastruktur, die sich bestens für ein derartiges Treffen eignet», lässt sich Volks-

wirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späh (FDP) in einem Communiqué zitieren. Man habe grosse Erfahrung in der Organisation und Durchführung von internationalen Grossanlässen und mit der Kantonspolizei auch die Voraussetzungen, solche Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem Bund sicher und professionell durchzuführen.

Der Kanton will Bundesbern bei der Organisation des Gipfeltreffens unterstützen.

Glücklich ist man auch bei der US-amerikanischen Hotelkette Hyatt, die das Kongresszentrum vermietet. «Im Hyatt Regency Zurich Airport Convention Center erleben wir unmittelbar, wie attraktiv Zürich für internationale Tagungen und

Veranstaltungen ist», sagt Gessée Chartré, Cluster Director of Sales & Marketing bei Hyatt, gegenüber dieser Zeitung. Durch die Lage direkt am Flughafen und innerhalb von «The Circle» würde man internationalen Veranstaltern und Teilnehmern einen hervorragend angebotenen und gut erreichbaren Rahmen bieten. Hyatt konzentrierte sich zunehmend auf das internationale Geschäft, unter anderem in den Bereichen Pharma und Life Sciences, Verbände, Technologie, Finanzen und Corporate Meetings, mit Teilnehmern aus wichtigen internationalen Märkten wie der Schweiz, Deutschland, dem Vereinigten Königreich und den USA.

Chartré: «Wir freuen uns immer sehr, bedeutende internationale Veranstaltungen bei uns begrüssen zu dürfen, da dies Zürich, «The Circle» und das Hyatt Regency Zurich Airport Convention Center als international vernetzten Tagungsstandort stärkt und gleichzeitig zusätzliche Hotelaufenthalte, Gastronomieumsätze sowie Geschäftsmöglichkeiten für «The Circle» und die gesamte Stadt generiert.»

REGA-UMZUG

Rega rückt ihrem neuen Hauptsitz näher

Vom Flugplatz Kägiswil im Kanton Obwalden hebt vorerst kein Sportflugzeug mehr ab. Zugleich stellt die Rega Profilstangen auf. Der Umzug ihres Hauptsitzes vom Flughafen Zürich rückt näher. Freie Bahn hat sie trotzdem nicht.

Die Rega muss umziehen. Bis spätestens Ende 2030 hat sie ihren Hauptsitz am Flughafen Zürich in Kloten zu räumen. Grund dafür ist ein neuer Rollweg, dem der heutige Standort im Weg steht. Die Suche nach einem neuen Standort entwickelt sich zur Ochsentour.

«In der Luftfahrt kann man nicht einfach irgendwo ein Grundstück kaufen und einen Heliport bauen», sagte Rega-CEO Ernst Kohler vor einem Jahr im Interview mit dieser Zeitung. Infrage kommen nur Areale, die der Bundesrat im Sachplan Infrastruktur der Luftfahrt (SIL) eingetragen hat. Das schränkt die Auswahl stark ein.

Von Dübendorf nach Kägiswil

«Dübendorf war in der Vergangenheit tatsächlich eine Option», sagte Kohler. «Aber der Bund hat das Umnutzungsverfahren des Militärflugplatzes in ein ziviles Flugfeld gestoppt.» Die Wahl fiel auf den ehemaligen Militärflugplatz Kägiswil in Obwalden. Dorthin sollen Hauptsitz und Helikopterinstandhaltung ziehen. Die drei Ambulanzjets sollen am Flughafen Zürich bleiben, im Westen des Areals ist eine neue Jet-Basis geplant.

Ein Spaziergang wird es auch dort nicht. Die Sportflieger wehren sich gegen den Rückbau ihrer Piste. Für drei Flugschulen und mehrere Fluggruppen wäre er das Ende. Anfang Mai reichten sie in Bern eine Petition mit über 10000 Unterschriften für den Erhalt des



Noch wartet die Rega ihre Helikopter am Flughafen Zürich. Bis Ende 2030 muss sie den Hauptsitz in Kloten räumen. BILD REGA

Flugplatzes ein. Kohlers Bilanz schon vor einem Jahr: «Projekte dauern länger, brauchen mehr Zeit, Geld und Nerven.»

Bazl sperrt Piste

Nun scheint die Rega aber ihrem Ziel einen Schritt näher. Das Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl) hat den Flugplatz Kägiswil Ende September geschlossen. Der Vertrag der bisherigen Betreiberin, der Flugplatzgenossenschaft Obwalden, ist ausgelaufen. Ihr Gesuch für einen dauerhaften zivilen Flugbetrieb hatte das Bazl schon im Juli abgelehnt,

weil die Zustimmung der Landeigentümer fehlte.

In Kägiswil plant die Rega einen Hangar mit fünf Helikopter-Standplätzen und ein mehrstöckiges Verwaltungsgebäude. Für die Bauten lässt sie Profilstangen aufstellen. Deshalb ruht der Flugbetrieb von 9. Oktober bis vorerst 20. November ganz, wie das Bazl mitteilt.

Letztes Wort beim Bundesrat

Durch ist das Projekt damit nicht. «Der Prozess ist damit noch nicht abgeschlossen», schreibt das Bazl auf Anfrage. «Zu-

erst muss der Bundesrat die Anpassung des SIL für Kägiswil beschliessen. Das Bazl wird die Rückmeldungen aus der öffentlichen Auflage auswerten und danach über das Rega-Projekt in Kägiswil entscheiden.»

Zu den nächsten Schritten hält das Amt fest: «Der Prozess sieht vor, dass bis Mitte November die öffentliche Auflage zur Anpassung des SIL sowie zum Baugebrauch der Rega läuft. Danach wertet der Bund die Rückmeldungen aus.» Denn für die Anpassung des SIL benötige es einen Bundesratsentscheid. *Tobias Stepinski*

FLUGHAFEN ZÜRICH

Wegen Lärm: Verein geht gegen Bazl vor

Der Verein Fluglärmsolidarität geht gegen den nächtlichen Fluglärm am Flughafen Zürich vor. Wie der «Tages-Anzeiger» berichtet, hat die Organisation Mitte September eine Beschwerde beim Umwelt- und Verkehrsdepartement (Uvek) sowie beim Bundesrat eingereicht. Sie richtet sich gegen die Aufsicht des Bundesamts für Zivilluftfahrt (Bazl).

Anlass ist der Lärmbericht 2024, der erneut Überschreitungen der Lärmgrenzwerte ausweist, vor allem nach 22 Uhr. Das Bazl erlässt aufgrund des Berichts jedoch keine Verfügung, also keinen formellen Entscheid. Nur einen solchen könnte der Verein vor Gericht anfechten. Ihm blieb deshalb nur die Beschwerde, wie der «Tages-Anzeiger» weiter schreibt. Der Verein wirft dem Bazl vor, seit mindestens 2016 systematische Verstösse gegen die Lärmschutzverordnung zu dulden. Zudem fehle es seit 2019 an wirksamen Massnahmen.

Bund warnt vor Einbussen

Der Verein fordert, dass Flüge, die regelmässig nach 23 Uhr starten, vorverlegt werden. Slots, die oft für Verspätungen sorgen, sollen gestrichen werden. Bund und Flughafen Zürich AG haben solche Schritte bisher abgelehnt.

Das Bazl verweist darauf, dass nach 22.20 Uhr heute nur 11 Starts erlaubt sind. Weitere Einschränkungen könnten die historischen Slotrechte der Airlines verletzen. Eine Vorverlegung würde zudem die Umsteigezeiten verkürzen, wodurch Langstreckenverbindungen wegfallen könnten. Das gefährde die interkontinentale Erreichbarkeit der Schweiz. Eine Studie im Auftrag des Flughafens rechnet mit Einbussen von rund einer Milliarde Franken. *(red.)*

Citroën C5 Aircross

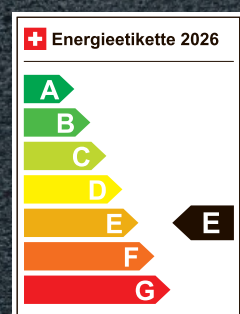
Auch bei der Reichweite XL: bis zu 680 km

Ab CHF 38'800.–

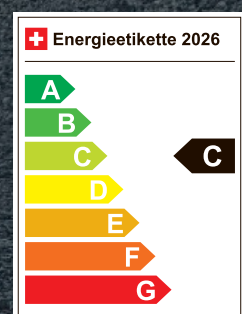
Auch mit 0,99% Leasing verfügbar



Elektro



Hybrid



BIS ZU
8
JAHRE

CITROËN.
WE CARE
GARANTIE

Als Hybrid, Plug-in Hybrid und 100% elektrisch.

Angebote gültig für den Kauf vom 01.10.2026 bis 31.10.2026. Angebote gültig für Privatkunden, nur bei den an der Aktion beteiligten Citroën Händlern. Empfohlener Verkaufspreis inkl. MwSt. Neuer C5 Aircross Hybrid 145 PS Automat. YOU CHF 30'800.-, Verbrauch (kombiniert) 6,2l/100km; km; CO₂-Emission (kombiniert) g/km; Treibstoffverbrauchs-kategorie E. Neuer e-C5 Aircross 210 PS Komfort-Reichweite YOU CHF 38'800.-, Verbrauch (kombiniert) 21,3 kWh/100 km; CO₂-Emission (kombi- niert) 0 g/km; Treibstoffverbrauchs-kategorie C. Bis zu 680 Km Reichweite entspricht der Motorisierung Long Range. Die Citroën 8 Jahre We Care Garantie erweitert die Herstellergarantie (3 Jahre / 100'000 km) kostenlos bei lückenloser Durchführung der Wartungen im offiziellen Citroën Händlernetz gemäss Wartungsplan insgesamt bis zu 8 Jahre oder 160'000 km, je nachdem, was zuerst eintritt. Gültig für alle ab dem 16.09.2025 in der Schweiz neu verkauften vollelektrischen Citroën Personen- und Nutzfahrzeuge (BEV, exkl. Ami) sowie alle ab dem 16.09.2026 in der Schweiz neu verkauften Citroën Personenwagen aller Antriebsarten mit Wartungsnachweis gemäss den Vorgaben des offiziellen Citroën Händlernetzes. Bei Citroën Holidays gilt die Citroën We Care Garantie für das Basisfahrzeug (SpaceTourer), nicht jedoch für den Wohnmobilausbau. Die vollständigen Bedingungen finden Sie unter www.citroen.ch. AC Automobile Schweiz AG behält sich das Recht vor, die technischen Daten, die Ausstattungen und die Preise ohne Vorankündigung zu ändern. Die angegebenen Energiewerte entsprechen den WLTP-Standard.



CITROËN

Freigespielt

In seiner Jugend hatte Fabba mit Einsamkeit zu kämpfen. Sein einziger Trost: die Musik von Red Hot Chili Peppers und John Frusciante. Mit 15 beschliesst er: Er wird auch Musiker. Eine Entscheidung, die sein Leben verändern sollte.

Niklas Martin

«Bianggg, Bionggg, Bionggg!», hallt es aus den Lautsprecherboxen, wenn der Klotener Fabian Moor alias Fabba die Saiten seiner Gitarre zum Singen bringt. Scheinbar mühelos fliegen seine Finger über das hölzerne Griffbrett seines Instruments – auf und ab, auf und ab. Mit jedem neuen Anschlag nickt sein Kopf, wippt sein Körper, Haare fliegen, Dreadlocks hinterher.

«Woohhh!», hallt es durch die Menge. Hunderte Zuschauer wippen, hüpfen und tanzen im Takt von Fabbas Solo – es scheint, als jage der Sound seiner Gitarre immer neue Wellen von Endorphinen durch ihre Körper. In diesem Moment fühlt Fabba eines ganz besonders: Verbundenheit.

Jenes Gefühl, das er einst schmerzlich vermisste und das ihn überhaupt erst zur Musik gebracht hat. «Ich war sehr einsam», sagt Fabba rückblickend. «Ich hatte kaum Freunde, habe mich nicht verstanden gefühlt. Die Welt um mich herum war ein dunkler und böser Ort.» Er sei gemobbt worden. Nächtelang habe er weinend in seinem Zimmer verbracht und Musik gehört: Red Hot Chili Peppers oder John Frusciante. Sein Zimmer in Kloten, in dem er sich nachts auf Kopfhörern der Musik hingab, war eine Insel der Zuflucht inmitten eines dunklen Ozeans aus Angst, Ohnmacht und Trauer. «Über die Musik konnten meine Gefühle rausfließen.» Fabba spricht von einer inneren Reise, auf die er sich regelmässig begab.

Zu dieser Zeit war er gerade 15 Jahre alt. Ans Musikmachen dachte er damals nicht. Bis zu jenem Tag, er erinnere sich noch genau daran, so Fabba: «Ich stand am Bahnhof Kloten, als ich die Eingebung hatte. Die Musik gab mir so viel. Ich realisierte, dass es meine Lebensaufgabe ist, dasselbe Gefühl auch in anderen auszulösen. Musik zu erschaffen, die anderen Menschen hilft, Zuflucht und Trost zu finden.» In diesem Moment war für Fabba klar: Er möchte Musiker werden.

Musik statt Hausaufgaben

Und so drehte sich sein Leben fortan nur noch um Gitarre, Gesang und Songtexte: «Ich habe zum Teil die Schule geschwänzt, keine Hausaufgaben gemacht, weil ich nur noch Musik machen wollte.» Er spielte Gitarre und lernte singen. Schnell begann er seine ersten eigenen Songs zu schreiben. «Es ging nur um Emotionen. Ich hatte kein Interesse an Theorie, das wäre zu viel gewesen. Ich wollte mich nur



Wenn Fabba spielt, spielt der ganze Körper mit: der Musiker bei einem Auftritt an einem Festival.

BILDER ZVG

auf meine Gefühle konzentrieren. Sie sollten rauskommen dürfen, so wie sie waren», so Fabba.

Sein ganzes Geld steckte er in professionelle Tonaufnahmen. Nach drei Jahren war sein erstes Album fertig: «Defloration» (Entjungferung) – Songs wie «I don't believe it's true», «Why?» oder «I search my soul» erzählen von der Fortsetzung seiner inneren Reise durch die Dunkelheit seiner Welt. Die Texte darin bezeichnet Fabba als eine Art Selbsttherapie. «Defloration» war zugleich seine Abschlussarbeit an der Schule – und auch ein Moment, in dem er den einen Teil des

Schmerzes seiner Jugend hinter sich lassen konnte.

Noch während seiner Schulzeit begann Fabba für mehrere Schweizer Lokalzeitungen und Kulturmagazine zu schreiben. «Ich habe Musiker interviewt und über Konzerte geschrieben.» Die Arbeit brachte ihm neben einem kleinen Verdienst auch wertvolle Kontakte zu Musikern. «Ich wurde überall unterstützt und gefördert. Ich war noch sehr jung, aber die Leute fanden es mutig, wie ich meinen Weg ging.» Mehr und mehr fasste er wieder Vertrauen in die Welt, die ihm Jahre zuvor noch so dunkel und feindselig erschien. Er startete einen Podcast für den Schweizer Konzertveranstalter Universal Sounds. Musikgrößen wie der ukrainische Gitarrist Estas Tonne oder das Percussion-Duo Hang Masiv waren dort bereits zu Gast.

In der Zwischenzeit entstand sein zweites Album «Embryo». Der Song «Master/Slave» ist für Fabba bis heute sein erfolgreichster. Mehr als 10000 Streams verzeichnet er auf der Videoplattform YouTube. Ebenfalls auf dem Album ist der Song «Shoot Me!». Er sei massgeblich für die Entwicklung seines Gitarrenspiels gewesen, so Fabba. «Ich spielte parallel eine Basslinie und die Melodie – das hat lange gedauert, das zu üben.»

Kein Chef, aber ein Buch

Kreativität ist für Fabba dabei nicht nur auf die Musik beschränkt. Bis heute schreibt er Kurzgeschichten, die er in Schweizer Tageszeitungen veröffentlicht. Vor fünf Jahren brachte er zudem sein erstes eigenes Kurzgeschichtenbuch heraus: «Wie der kleine Gutsch die Welt verändert» – eine kindliche Utopie, in der das mit scheinbar grenzenloser Lebensenergie ausgestattete Fantasiewesen Gutsch in sieben kleinen Abenteuern die Welt zu einem besseren Ort macht.

Das Buch wie auch seine Musik veröffentlicht Fabba unter seinem Label «Freelancer-Fabba». «Ich habe noch keinen einzigen Tag in meinem Leben unter einem Chef gearbeitet.» Fabba lebt den

«Ich habe noch keinen einzigen Tag in meinem Leben unter einem Chef gearbeitet.»

Begriff des Freelancers konsequent: «Alles, was ich gemacht habe, stand immer unter der Frage: Dient es meinem Weg als Musiker?», so der 32-Jährige. Weil er im Sommer viel auf Festivals spielt, lebt er in den Sommermonaten in seinem mattgrünen Fordcamper.

«Die Mühle der Fülle»

Vor rund vier Jahren gründete er mit mehreren Freunden und Freundinnen zusammen eine Genossenschaft, die ein ländliches Anwesen in den Vogesen in Frankreich kaufte. Gemeinsam schufen sie «Le Moulin d'Abondance» – die Mühle der Fülle. Ein nachhaltig bewirtschafteter Ort der Begegnung, des Lernens und der Erholung. Ein «Four-Seasons-Projekt», wie Fabba es nennt. «Im Frühling und im Herbst kommen Urlaubsgäste zu uns – wir stellen ihnen ein auf sie angepasstes Urlaubsprogramm zusammen. Sauna, Massage, Musiklektionen, Ecstatic-Dance-Konzerte, Fahrradtouren und die Möglichkeit, tollen Künstlern und Künstlerinnen zu begegnen und mit ihnen Musik zu machen.»

Im Sommer sei die Mühle Austragungsort für Festivals, Konzerte und andere Events. «Und im Winter kommen vor allem Künstler zu uns. Wir bieten ihnen einen Raum, um an ihren Projekten zu arbeiten, wir kochen für sie und sorgen

für alles, sodass sie sich voll und ganz auf ihre Kunst konzentrieren können», so Fabba. Die letzten zwei Jahre habe er viel Zeit in dieses Projekt gesteckt. Mittlerweile sind rund 30 Menschen an der Genossenschaft beteiligt und die Mühle trage sich selbst.

Und so kann sich Fabba wieder mehr auf seine Musik konzentrieren. «Die letzten zehn Jahre habe ich mich fast nur noch an meinem Gitarrenspiel und Gesang geübt. Ich wollte improvisieren können und meine Skills entwickeln, habe viel an Instrumentalstücken gearbeitet.» Liedtexte habe er kaum noch geschrieben. «Häufig denke ich: Wenn du gut genug bist an der Gitarre, kannst du wieder anfangen zu schreiben. Aber vielleicht sollte ich es einfach mal wieder tun.» Kürzlich habe er den «Song for the Earth» geschrieben. Ein simples Lied für die Elemente, die Dankbarkeit und die Verbindung mit Mutter Erde. «Das, was ich in Zukunft schreiben werde, wird sich mehr um die Themen Dankbarkeit und Lebensfreude drehen», so Fabba.

Mit Musik das Leben meistern

Von Trauer, Schmerz und Selbstmitleid zu Lebensfreude und Dankbarkeit: Es ist diese Entwicklung, die treffender wohl nicht beschreiben könnte, welchen Einfluss die Musik auf Fabbas Leben hatte.

An diesem Abend steht Fabba noch lange neben der Konzertbühne und genießt den Austausch mit den Zuschauern und den Musikern. 13 Minuten lang haben sie seinen «Song for the Earth» mitgesungen und getanzt. Dass Fabba an diesem Abend mit fünf anderen Musikern zusammen auf der Bühne stehen würde, war dabei überhaupt nicht geplant. Die für den Hauptact eingeplanten Künstler hatten überraschend abgesagt, und so hat der Veranstalter am Morgen des Konzerts spontan eine Band «gegründet». Eineinhalb Stunden probten sie vor dem Auftritt. «Wir waren sechs Musiker – jeder gab, was er geben konnte», so Fabba. Das Ergebnis: «Es war einfach nur magisch!»



Will mit seiner Musik anderen Trost geben: Fabian Moor, 32.

Warum die Ehe zum Auslaufmodell wird

Im Glattal finden heute weniger Trauungen statt als vor einigen Jahrzehnten. Die Zahl der Eheschliessungen pro 1000 Einwohner ist um rund 40 Prozent gesunken. Soziologe François Höpflinger erklärt, warum die Ehe an Bedeutung verliert und welche Modelle die Gesellschaft künftig prägen könnten.

Tobias Stepinski

Rosenblätter, die durch die Luft wirbeln, Sektkorken, die knallen, das obligate Foto vor dem Zivilstandsamt: Für manche gehört das Heiraten noch immer zum Leben dazu, für viele aber immer nicht mehr. Auch im Glattal wird deutlich seltener geheiratet als früher. In Opfikon, Wallisellen und Kloten hat sich die Zahl der Eheschliessungen pro 1000 Einwohner zwischen 1991 und 2025 rund halbiert: in Opfikon von 9,5 auf 4,4, in Wallisellen von 8,7 auf 4,6 und in Kloten von 8,7 auf 4,7.

Und der Blick auf den ganzen Kanton zeigt dasselbe Bild. Gemäss dem Amt für Statistik und Daten sank die Zahl der Eheschliessungen pro 1000 Einwohner von 7,5 (1991) auf noch 4,5 (2025) – ein Rückgang um rund 40 Prozent.

Weniger Ehe, spätere Hochzeit

Weshalb geben sich Schweizerinnen und Schweizer immer seltener das Jawort? Für den Familiensoziologen François Höpflinger von der Universität Zürich ist die Sache klar: «Der Hauptgrund für den Rückgang der Heiratshäufigkeit ist die zunehmende Verbreitung nichtehelicher Partnerschaften.» Vor allem jüngere Paare ohne Kinder lebten häufig in einer Konsensualpartnerschaft. Wenn überhaupt geheiratet werde, geschehe dies zudem oft erst kurz vor oder nach der Geburt eines Kindes.

Neben der zunehmenden Verbreitung nichtehelicher Partnerschaften zeigen sich zwei weitere Entwicklungen: Frauen heiraten heute mit 31 statt 25 Jahren, Männer mit 32 statt 27 Jahren. Gleichzeitig wird generell immer weniger geheiratet: «Gegenwärtig heiraten nur 50 Prozent der Frauen und 45 Prozent der Männer. 1990 waren es noch 75 Prozent der Frauen und 70 Prozent der Männer», sagt Höpflinger. Auch Geschiedene heiraten seltener erneut: Bei den Frauen sank die Wiederverheiratsrate seit 1990 von 59 auf 28 Prozent, bei den Männern von 66 auf 32 Prozent.

Ein Röstigraben bei der Heirat

Ein Blick in die Statistik des Bundes zeigt deutliche Unterschiede je nach Kanton. Bei den Frauen liegt die Erstheiratsziffer pro 100 Personen in Schwyz bei 62,6, in Nidwalden bei 61,5 und in Uri bei 60,8. Am tiefsten ist sie im Jura (39,4), in Neuen-



Nicht nur weniger, auch später vor dem Traualtar: Frauen heiraten heute mit 31 statt 25 Jahren, Männer mit 32 statt 27 Jahren.

BILD ARCHIV

burg (40,3) und Genf (42,8). Bei den Männern zeigt sich ein ähnliches Bild – Spitzenreiter sind die beiden Appenzell und Uri, am unteren Ende stehen das Tessin, der Jura und Neuenburg. Ländlich-katholische Regionen halten der Ehe also stärker die Treue als die urbane und die französischsprachige Schweiz. Zürich liegt mit 51,0 im Mittelfeld und damit leicht über dem Schweizer Wert von 50,2.

Auch die Scheidungen sinken

Parallel zu den Heiraten gehen auch die Scheidungszahlen zurück – allerdings nur leicht. Trotzdem bleibt das Niveau hoch: 2024 gingen fast 40 Prozent der Ehen in die Brüche. Für Höpflinger ist der Rückgang der Scheidungszahlen teilweise ein statistischer Effekt: «Dadurch, dass weniger Leute heiraten, reduzieren sich auch die offiziellen Scheidungszahlen.» Gleichzeitig finden Trennungen häufiger ausserhalb der Ehe statt und tau-

chen deshalb in keiner Scheidungsstatistik auf: «Konsensualpaare erfahren noch häufiger als Ehepaare eine Trennung. Diese Trennungen werden statistisch nicht erfasst.»

Interessant sind die Gründe, die Ehen scheitern lassen. «Bei jungen Ehen sind es eher finanzielle Probleme, Rollenkonflikte oder Unstimmigkeiten bei der Kindererziehung», sagt François Höpflinger. Bei länger dauernden Beziehungen dagegen gehe es häufiger um Gründe, die mit der Partnerschaft selbst zusammenhängen – etwa unterschiedliche Interessen und Einstellungen oder den Verlust des Liebesgefühls. Frauen nennen laut dem Soziologen in langjährigen Beziehungen zudem oft fehlende Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der Partnerschaft als wichtigen Grund.

Entscheidend sei letztlich die Kommunikation. Studien würden zeigen, dass insbesondere Defizite in der ehelichen

Verständigung das Scheidungsrisiko erhöhten. «Besonders negative Folgen haben destruktive Kritik, verächtliche Kommunikation und emotionaler Rückzug des Partners oder der Partnerin», sagt Höpflinger. Umgekehrt seien gerade bei gut ausgebildeten Paaren die Beziehungen stabiler geworden – auch weil viele Entscheide heute gemeinsam getroffen würden. Je partnerschaftlicher eine Beziehung, desto geringer das Trennungsrisiko in den frühen Jahren.

Wer sich trotz allem für die Ehe entscheidet, dürfte künftig tiefer in die Tasche greifen müssen. Der Bundesrat schickte im Juni 2026 eine Änderung der Verordnung über die Gebühren im Zivilstandswesen in die Vernehmlassung. Grund: Die heutigen Tarife decken bei den Zivilstandsämtern weniger als die Hälfte der anfallenden Kosten. Über 100 Franken mehr soll eine standesamtliche Trauung künftig mindestens kos-

Bald ein Mittelweg zwischen Ehe und Konkubinat?

Dass die klassische Ehe an Zugkraft verliert, ruft auch die Politik auf den Plan. Die Rechtskommission des Ständerats hat einen Vorschlag für einen gesamtschweizerischen *Pacs* vorgelegt, einen «*Pacte civil de solidarité*» zwischen Ehe und Konkubinat. In Genf und Neuenburg gibt es ihn bereits. Gedacht ist er etwa für jüngere Paare, denen das Heiraten noch zu weit weg ist, die aber trotzdem mehr Schutz für ihre Beziehung wollen – oder für ältere Menschen, die nicht mehr heiraten möchten. Eine «Ehe light» wäre der *Pacs* allerdings kaum: Adoptionen sind nicht vorgesehen, bei Namen, Steuern, AHV und Erbe bliebe alles wie bei Unverheirateten. Verpflichtend wäre einzig, während der Dauer des *Pacs* finanziell füreinander zu sorgen. Kritik kommt von SVP und dem konservativen Flügel der Mitte, die eine Schwächung der Ehe befürchten. Bis Ende September können Parteien, Kantone und Verbände Stellung nehmen, das Parlament dürfte sich frühestens 2027 damit befassen. ■

ten. Wer sich ausserhalb des Standesamts trauen lassen will, zahlt neu 200 statt 50 Franken zusätzlich. Die Vernehmlassung dauert noch bis Mitte Oktober.

Andere Modelle boomen

Laut Höpflinger gewinnen alternative Beziehungsformen zunehmend an Bedeutung – von der gleichgeschlechtlichen Ehe bis zu «living apart together», also Paaren in getrennten Haushalten. Mit dem *Pacs* wird zudem ein Modell zwischen Ehe und Konkubinat diskutiert (siehe Box).

Und wie steht es um die klassische Ehe? Vielleicht wendet sich das Blatt ja wieder und die Standesämter bekommen wieder mehr zu tun. Der Blick des Soziologen lässt allerdings wenig Raum für Hoffnung. Höpflinger bleibt bei seiner Einschätzung: «Die Erstheiratshäufigkeit wird sich in den kommenden Jahren weiter leicht reduzieren.»

SCHWEIZER MEISTERSCHAFTEN IM KUNSTTURNEN

Opfiker Oberholzer turnt am Reck zu SM-Bronze

0,034 Punkte: So wenig lag Nico Oberholzer im Reckfinal der Schweizer Meisterschaften im Kunstturnen vor dem Viertplatzierten. Es reichte für Bronze.

Der junge Turner des TV Opfikon-Glatthbrugg erhielt in Winterthur 12,700 Punkte, Dominic Tamsel auf Rang vier 12,666. Vor Oberholzer lagen nur der Aargauer Matteo Giubellini, der an diesem Wochenende vier Titel holte, und der Tessiner Mirco Riva.

Fünfter im Mehrkampf

Am Samstag hatte Oberholzer den Mehrkampf der Elite bestritten. Mit 75249 Punkten aus sechs Geräten wurde er Fünfter, auf Bronze fehlten ihm 1249 Punkte. Seine höchste Note erzielte er am Sprung. Am Reck steigerte er sich im Final gegenüber dem Vortag leicht.

In den drei weiteren Gerätefinals vom Sonntag blieb er ohne Medaille. Am Barren wurde er Sechster, an den Ringen Siebter, am Pauschenpferd Achter. 2024 war Oberholzer Schweizer Juniorenmeister im Mehrkampf geworden.

Mit Omar Ateyeh stand ein zweiter Turner des TV Opfikon-Glatthbrugg im Einsatz. Er beendete den Mehrkampf auf Rang acht. Am Sonntag turnte er in zwei Gerätefinals: An den Ringen wurde er Sechster, am Pauschenpferd Siebter. (red.)



Nico Oberholzer im Handstand am Reck: Im Gerätefinal gewann er Bronze. BILDER HARALD VON MENGENDEN



Mit 12,700 Punkten sicherte sich der Turner des TV Opfikon-Glatthbrugg den dritten Platz.

Schulpflege bleibt Zahlen schuldig

Der Klassenabbau in Opfikon beschäftigt die Politik weiter. Die FDP wollte wissen, wie viele Kinder betroffen seien und was die Schule damit spare. Die Antworten blieben teils vage. Die Schulpflege verspricht nun mehr Transparenz.

Tobias Stepinski

Seline Signer (FDP) war sichtlich unzufrieden. Zwar bedankte sie sich beim Stadtrat und bei der Schulpflege für die Beantwortung der Fragen, wies dann aber darauf hin: «Die Beantwortung ist aus meiner Sicht ungenügend und in wesentlichen Teilen intransparent.» Mehrere Fragen seien weiterhin offen, etwa zu den Ressourcen und den Klassengrössen, sagte sie im Gemeinderat. Im Detail wollte sie darauf nicht mehr eingehen, um keine Diskussion auszulösen. Einen Wunsch hatte sie trotzdem an die Adresse der Behörden: «Ich hoffe, dass wir transparente und konkrete Daten bekommen, wenn wir in absehbarer Zukunft wieder einen Antrag starten.»

Auslöser der Interpellation war eine Mitteilung der Schulpflege von Anfang März: Auf das neue Schuljahr hin würden drei Kindergärten und fünf Primarklassen geschlossen. Die Schule begründete dies mit Vorgaben des kantonalen Volksschulamts. Signer und ihr Parteikollege Dario Petrovic reichten darauf zwölf Fragen zu Transparenz, Planung, Qualität und Finanzen ein. Die Antwort des Stadtrats liegt seit dem Sommer vor, verfasst hat sie die Schulpflege.

Weniger Kinder, weniger Stellen

Als Erstes wollten die Interpellanten wissen, ob der Kanton neue Vorgaben gemacht habe. Nein, schreibt die Schulpflege: «Die aktuelle Klassenplanung ist somit eine Reaktion auf veränderte Schülerzahlen, Schulraumprognosen und Ressourcenentwicklungen, nicht auf neue kantonale Vorschriften.» Weil die Schülerzahlen sinken, bewilligte der Kanton weniger Lehrerstellen.



Auf dieses Schuljahr hin hat die Schule Opfikon drei Kindergärten und fünf Primarklassen geschlossen.

SYMBOLBILD AUS DEM ARCHIV LISA MAIRE

«Für die Schulpflege ist klar, dass wir die Klassen- und Ressourcenplanung noch stärker langfristig betrachten müssen.»

Silvia Messerschmidt
Vizepräsidentin der Schulpflege

Weiter fragten sie, wie viele Kinder vom Abbau betroffen seien und wie gross die Klassen in den einzelnen Schulhäusern heute seien und künftig sein würden. Die Schulpflege zählt auf, was sich ändert: Geschlossen oder zusammengelegt wurden Klassen in den Schuleinheiten Oberhausen und Glattpark. Zwei 6. Klassen laufen in diesem Schuljahr aus und werden nicht ersetzt. Im neuen Schulhaus Bubenholz kommen dafür zwei Mittelstufenklassen dazu. Wie viele Kinder das betrifft, sagt sie nicht. Auch Klassengrössen pro Schulhaus fehlen. Es heisst lediglich: «Die künftigen Klassengrössen dürften sich daher näher

an den kantonalen Richtwerten bewegen.» Als Richtwerte nennt die Antwort 21 Kinder pro Kindergarten und 25 pro Primarklasse.

Kosten verlagert statt gespart

Zu den Finanzen verlangten Signer und Petrovic genaue Angaben. Sie wollten wissen, wie viel und ob die Schule mit dem Abbau spare, und baten um eine Antwort «mit konkreten Beträgen und einer Zeitachse».

Zahlen nennt die Schulpflege keine. Sie hält stattdessen fest, dass vorerst gar nicht gespart wird: «Insgesamt dürften

die Massnahmen kurz- und mittelfristig nicht zu einer Einsparung führen, sondern lediglich zu einer Verschiebung bzw. Verlagerung: beispielsweise weniger Lehrpersonen, mehr Klassenassistenten.» Die Primarschule werde zwar entlastet, die Sekundarstufe aber stärker belastet, weil starke Jahrgänge übertreten. Auf lange Sicht rechnet die Schulpflege mit höheren Kosten: «Ressourcen- und Finanzbedarf hängen im Wesentlichen von den Schülerzahlen ab und dürften langfristig steigen.»

Schleichender Leistungsabbau?

Schliesslich ging es den Interpellanten um die Qualität des Unterrichts. Sie fragten, ob die Gefahr eines schleichenden Leistungsabbaus bestehe und mit welchen Massnahmen garantiert werde, dass der Unterricht nicht leide. Die Schulpflege versichert: «Die Massnahmen zielen auf Veränderungen ohne Leistungsabbau.» Sie verweist dabei unter anderem auf die Einhaltung der kantonalen Vorgaben.

Versprechen der Schulpflege

Im Rat erhielt Silvia Messerschmidt (SVP), Vizepräsidentin der Schulpflege, das Wort. «Wir verstehen, dass solche Veränderungen Fragen auslösen und Unsicherheiten schaffen können», sagte sie. Die Lehre daraus: «Für die Schulpflege ist klar, dass wir die Klassen- und Ressourcenplanung noch stärker langfristig betrachten müssen.»

Zudem wollte man den Gemeinderat und den Stadtrat informieren, sobald die Entscheidungsgrundlagen vorlägen. Als nächsten Schritt nannte sie eine Projektgruppe von Schule und Stadt zur Schulraumbedarfsplanung.

GEMEINDERAT

Mehr tun gegen Hitze und Starkregen

«Man könnte fast meinen, ich hätte schon gewusst, wie der Sommer aussieht, als ich das Postulat schrieb», sagte David Sichau (Grüne) im Gemeinderat. Eingereicht hatte Sichau den Vorstoss Anfang Juli, nach einer ersten Hitzewelle und zwei Starkregen innert weniger Tage. Er verlangt, dass die Stadt versiegelte Flächen aufbricht, damit Regenwasser versickern kann und sich die Quartiere weniger aufheizen. Weitere Ratsmitglieder, unter anderem aus SP und GLP, haben mitunterzeichnet.

Er kenne viele Leute, deren Keller beim Unwetter vollgelaufen sei, sagte Sichau. Die Stadt habe zwei Möglichkeiten: «Wir können natürlich für Millionen die Kanalisation ausbauen, oder wir können schauen, dass bei Regen weniger Wasser in die Kanalisation läuft.» Als Vorbild nannte er den Glattpark.

Sichau stört sich am Tempo. Werde eine Strasse erst in 20 oder 30 Jahren saniert und dann ein junger Baum gepflanzt, dauere es nochmals so lange, bis dieser Schatten spende. Nach den bisherigen Konzepten spreche man «von teilweise 50 bis 60 Jahren, bis wir wirklich einen Effekt sehen». Das Postulat fordert deshalb Sofortmassnahmen, die nicht an Strassensanierungen gekoppelt sind. Die Stadt soll ungenutzte Asphaltflächen entsiegeln, mehr Bäume pflanzen und Versickerungsmulden anlegen. Private sollen Anreize erhalten, ihre Flächen ebenfalls zu entsiegeln, etwa nach dem Vorbild Winterthurs, das laut Postulat die Entsorgungskosten für bis zu 100 Quadratmeter Asphalt übernimmt.

Die Stadt habe bereits Konzepte, etwa zum Hitzeschutz, sagte der Grüne: «Es geht nicht darum, wieder ein weiteres Konzept zu machen.»

Nun ist der Stadtrat am Zug. Bis Anfang November muss er sagen, ob er das Postulat aufnimmt oder versickern lässt. (ts.)

GEMEINDERAT

Spielplatz-Kredit trotz Kritik gesprochen

Der Gemeinderat gibt 400000 Franken für den Spielplatz Mettlenhügel frei. Die Rechnungsprüfungskommission kritisiert die ungenaue Kostenschätzung und das hohe Planungshonorar. Und unter dem Spielplatz bleibt eine «Blackbox».

«Mit grossartiger Aussicht auf die ganze Stadt»: So beschrieb Marc-André Senti (SP) im Gemeinderat den Spielplatz Mettlenhügel. Die Aussicht bleibt, der Rest wird neu. Für 400000 Franken lässt die Stadt den Platz umgestalten. Der Rat hat den Kredit bewilligt, einen Ablehnungsantrag gab es nicht.

Der Spielplatz stammt von 1977 und wurde 2014 saniert. Damals wich die bekannte «roti Rutschli» einer grünen. Im Frühling 2025 sammelte die Stadt an einem Mitwirkungsanlass Ideen aus der Bevölkerung. Daraus entstand das Projekt des Berner Planungsbüros «Spiel-Raum»: eine neue Rutsche, Kletterpodeste am Hügel, ein Sand- und ein Wasserbereich sowie Sitzplätze im Schatten neu gepflanzter Bäume.

Kritik an der Kostenschätzung

Die Rechnungsprüfungskommission (RPK) empfahl den Kredit einstimmig, übte aber Kritik. Ihr sei nur eine Grobkostenschätzung mit einer Genauigkeit von plus/minus 20 Prozent vorgelegt worden, sagte ihr Referent Senti. Die hohen Kosten wären für die RPK ein Grund gewesen, das Projekt zurückzuweisen. Sie habe darauf verzichtet, weil sich die Neugestaltung sonst um mindestens ein Jahr verzögert hätte. Mehr als 400000 Franken dürfe es aber nicht kosten.

Senti störte sich zudem am Planungshonorar, das rund einen Fünftel der Er-

Der Spielplatz Mettlenhügel wird neu gestaltet. Bleiben wird wohl einzig die Aussicht. BILD ZVG



stellungskosten ausmacht. «Wir finden, das ist ein recht hoher Betrag», sagte er. In dieselbe Richtung zielte RPK-Präsident Björn Blaser (FDP). Die Stadt solle bei künftigen Vorhaben prüfen, was sie selbst leisten könne: «Lieber Mittel für das konkrete Projekt statt für die externe Begleitung.» Es gehe nicht um weniger Partizipation, sondern um «eine schlanke, effiziente Umsetzung».

Trotz der Kritik gibt sich die Kommission zuversichtlich. Sie sei überzeugt, dass das Bauamt sie bei den Kosten «positiv überraschen» werde, heisst es in ihrem Bericht. Stadtrat Bruno Maurer (SVP) mochte darauf nicht bauen: «Überraschungen sind in Projektumsetzun-

gen selten positiv.» Der Vorstand Bau und Infrastruktur hoffe, es gebe keine.

Deponie im Untergrund

Eine Unbekannte bleibt der Boden. Der Spielplatz liegt auf einer zugeschütteten Deponie und ist im Kataster der belasteten Standorte eingetragen. Die nötige Sanierung ist im Kredit nicht enthalten. Es seien zwei unabhängige Geschäfte, betonte Senti. Der Stadtrat behandelt die Sanierung separat als gebundene Ausgabe. Laut der Spezialkommission Planung kostet sie rund 170000 Franken, wovon der Bund 60 Prozent übernimmt. Auf PFAS wurde der Boden laut RPK nicht geprüft, weil verbindliche Grenzwerte fehlen.

Als sich im Rat sonst niemand meldete, ergriff Manuela Bührer (FDP) das Wort und stellte gleich zu Beginn klar: «Nicht dass es so aussieht, als hätten wir das Portemonnaie so locker sitzen.» Der Betrag sei «fast eine halbe Kiste». In der Fraktion habe man aber feststellen müssen, dass ein Spielplatz heute so viel koste. Die FDP unterstütze das Projekt deshalb. Die Bodenbelastung nannte Bührer allerdings eine «Blackbox». Sie hoffe, dass keine weiteren Kosten dazu kämen.

Frei ist der Weg damit noch nicht: Zuerst muss der Boden saniert werden, und auch die Baubewilligung steht noch aus.

Tobias Stepinski



Tipps Sicher durch den Herbst

Gerade im Herbst, wenn die Strassen wegen nasser Blätter rutschig werden oder die frühe Dunkelheit die Sicht einschränkt, ist eine vorsichtige Fahrweise gefragt – insbesondere bei Zebrastreifen und beim Überholen. «Wegen tief stehender blendender Sonne, Dunkelheit, Nebel und Regen verschlechtert sich im Herbst die Sicht. Deshalb ist es wichtig, mit sauberen Scheiben und Rückspiegeln unterwegs zu sein», schreibt der «Blick» unter anderem in einem Artikel. Ausserdem solle man beispielsweise eine grössere Distanz zum vor sich fahrenden Auto halten und die Bremsbereitschaft erhöhen. Der Touring Club Schweiz – kurz TCS – schreibt auf seiner Website, dass Autofahrende im Oktober die Winterpneus mit mindestens 4 Millimetern Restprofil montieren sollen. «Bei über fünfjährigen Pneus werden die Fahreigenschaften markant schlechter (Aushärtung der Gummimischung), über zehnjährige Pneus sollten nicht mehr montiert werden (unabhängig von der Profiltiefe)», so der TCS. Und ebenfalls ein wichtiger Tipp: «Bei Tieren auf der Strasse abblenden und hupen, riskante Ausweichmanöver vermeiden.» Aber: Noch wichtiger als die richtige Ausrüstung ist vorsichtiges Fahren. (pat.) BILD LISA MAIRE

LESERBRIEFE

Teure Fehlplanung statt Verantwortung

Artikel «Schulpflege bleibt Zahlen schuldig», «Stadt-Anzeiger» vom 15. Oktober 2026

Liebe Frau Seline Signer
Ihre Fragen an die Schulpflege fand ich spannend. Umso grösser war mein Interesse an den Antworten, die jedoch wenig aussagekräftig blieben.
Ich möchte deshalb Fakten einbringen. Ich beziehe mich dabei auf die Statistik des Kantons Zürich.
Seit dem Geburtenhöchststand 2016 sind die Zahlen deutlich gesunken und liegen wieder auf dem Niveau von 2010. In vier bis fünf Jahren erreichen diese Kinder das Kindergartenalter.
Für Opfikon bedeutet das voraussichtlich vier Kindergärten weniger Bedarf. Bereits heute stehen Kindergartenräume leer. Gleichzeitig wird ein Schulhaus saniert und erweitert, wodurch zusätzli-

che Kindergartenräume entstehen. Für welche Kinder? Und wer trägt die Verantwortung für diese Fehlplanung?
Auch die Schülerzahlen sinken in praktisch allen Altersgruppen. Trotzdem wurde die Schulraumplanung nicht ausreichend angepasst. Selbst der Kanton kritisierte, dass die demografische Entwicklung zu wenig berücksichtigt wurde.
Frau Silvia Messerschmidt hat recht: Diese Fehlplanung könnte Opfikon teuer zu stehen kommen. Wir riskieren, Millionen in unnötigen Schulraum zu investieren, während heute bereits Zimmer leer stehen.
Dieses Geld könnte direkt unseren Kindern zugutekommen: durch kostenlose Schulausflüge, einen bezahlbaren Mittagstisch oder die Finanzierung von Skilagern.

Und was macht die heutige Schulpflege? Statt Verantwortung zu übernehmen und Prioritäten zu überdenken, erwartet sie auch noch eine Lohnerhöhung.
Wer öffentliche Gelder verwaltet, muss vorausschauend planen und Verantwortung übernehmen. Die Steuerzahlenden dürfen erwarten, dass Fehlplanungen nicht einfach zu höheren Kosten führen.
Opfikon braucht eine Schulpflege, die Verantwortung übernimmt – und nicht eine, die für Fehlplanungen auch noch belohnt werden will.
Roger Peter, Opfikon,
Kandidat für das Schulpräsidium,



Leserbrief einsenden – so gehts:
www.stadt-anzeiger.ch/mein-beitrag

Publireportage

Kostenlose Venenmessung

Wer unter schweren, schmerzenden oder geschwollenen Beinen leidet, profitiert an den Venenmesstagen vom 26. bis 30. Oktober von einer kostenlosen Venenmessung bei den Venen-Expertinnen von Rädge in Wallisellen.

Venenleiden gehören zu den Volkskrankheiten und sind längst keine Frage des Lebensalters mehr. Aktuelle Studien belegen, dass 9 von 10 Erwachsenen Venenprobleme haben. Oft sind Krampfadern, welche häufig erblich bedingt sind, erste Zeichen einer Venenerkrankung. Doch auch wer erblich nicht vorbelastet ist, sollte auf die Zeichen des Körpers achten, um Venen-Fehlfunktionen frühzeitig zu erkennen.
Erste Symptome für ein Venenleiden, welche oft unterschätzt werden, sind:
• schwere oder müde Beine
• Krämpfe oder Spannungsgefühl
• ziehender oder stechender Schmerz
• Besenreiser
• Krampfadern
Betroffene und Interessierte haben am 26.–30. Oktober von 9 bis 18 Uhr bei Rädge



Rädge in Wallisellen bietet von 26. bis 30. Oktober Gratis-Venenchecks mit Funktionsmessung. BILD ZVG

in Wallisellen die Möglichkeit, einen Gratis-Venencheck mit Funktionsmessung durchführen zu lassen. Tun Sie sich etwas Gutes und vereinbaren Sie einen Termin. (pd.)

Rädge Orthopädie-Technik, Neugutstr. 15, 8304 Wallisellen, Tel. 044 830 64 44, E-Mail: raedge@ortho-group.ch, Website: www.ortho-group.ch

ANZEIGE

Auto & Motorwelt

3 GENERATIONEN MIT ÜBER 50 JAHREN ERFAHRUNG

NEUWAGEN UND OCCASIONEN

Reparaturen aller Marken

Garage Rudolf Meyer AG Wallisellen
Opfikerstrasse 61 · 8304 Wallisellen · www.garagemeyerag.ch · T +41 44 830 28 07

Kloten zeigt Aufwärtstrend, aber die Effizienz fehlt noch

Der EHC Kloten ist zwar weiterhin Schlusslicht der National League. Doch die couragierten Auftritte in den letzten zwei Spielen – der 4:1-Sieg beim Fast-Meister Davos und die jüngste 1:3-Heimniederlage gegen Zug – zeigen einen Aufwärtstrend, trotz weiterhin dezimiertem Personal.

Richard Stoffel

Das Training der Vorwoche wurde dank des für einmal nicht im Programm stehenden Dienstagsspiels intensiv genutzt, um losgelöst vom personellen Engpass an Automatismen und Herangehensweisen zu arbeiten und das Mindset unabhängig von Führung oder Rückstand im Spiel zu festigen.

Das Publikum goutierte gegen den EV Zug das engagierte Defensivverhalten und das unnachgiebige Backchecking mit Szenenapplaus.

Junge machen Fortschritte

Näher zusammenstehen sowie hartnäckige und frühe Störarbeit waren auch in Davos das Rezept gewesen, um eine Negativserie von sieben Spielen zu beenden. Bemerkenswert trat dabei Klotens 17-jähriger Verteidiger Laurin Rupli auf, der von zahlreichen Experten für seine Abgeklärtheit auch unter Druck explizit gelobt wurde.

Klotens Trainer Michael Liniger betont denn auch: «Leistung und Einsatz stimmten. Und die Jungen machen eine starke Entwicklung durch. Rupli spielte in Davos ein unglaubliches Spiel. Und Elia (Linigers Sohn, Anm. d. Red.) übernahm gegen Zug und einen sehr guten Gegner viel Verantwortung auf dem Eis. Das sind die positiven Zeichen, die es zum Mitnehmen gilt.» Sie seien in einem Prozess, in dem es wichtig sei, jeden Tag mit einem positiven Mindset anzugehen und durchzuziehen. Gleichwohl bleibe es für das aktuelle Kloten schwierig, in dieser Liga Punkte zu gewinnen. Gegen Zug liess die Powerplay-Effizienz zu wünschen übrig. Aus 9:27 Minuten in



Keijo Weibel gilt als einer der verlässlichen Schwerarbeiter im Klotener Ensemble. BILDER MARCEL KAUL

Überzahl resultierte kein Ertrag. Im Powerplay ist man das Schlusslicht der National League, während man im Boxplay die Nummer vier der Liga ist. Allerdings hat man auch einige Tore unmittelbar nach Ende des Penaltykillings kassiert.

Gegen Zug hatte Petteri Puhakka mit seinem bereits achten Saisongoal zwischenzeitlich zum 1:1 ausgeglichen. In Da-

vos erzielte Mischa Ramel mit dem 2:1 den Gamewinner und gleichzeitig sein erstes Saisontor.

Weibel: «Es fehlt nicht mehr viel»
Stürmer Keijo Weibel gilt als einer der verlässlichen Schwerarbeiter im Klotener Ensemble, dessen Wert weniger nach Skorerpunkten als vielmehr an seiner Teamarbeit gemessen und geschätzt wird. Der 25-jährige Flügel findet, «dass nicht mehr viel fehlt, aber immer noch etwas. Und daran müssen wir arbeiten und damit einen Weg finden, die Spiele auf unsere Seite zu kehren.» Zug sei gegen Klotens Forechecking anfällig gewesen. Dies hätte man noch entschlossener ausnützen sollen. Seine eigene Rolle im Team habe sich durch die Verletztenliste nicht gross verändert. «Und schliesslich erhält dadurch auch jeder die Chance, noch mehr Verantwortung übernehmen zu können.»

In der Woche ohne Dienstagsspiel sei sehr gut gearbeitet worden. «Wir gingen alles nochmals durch. Es ging da auch darum, wieder auf dem Eis noch geschlossener zu sein, um sich gegen-



Michael Liniger lobte die Jungen.



Lauri Marjamäki noch als Kloten-Coach.

seitig besser unterstützen zu können. Ziel war auch, die Turnovers abzustellen, die uns in den vorangegangenen Partien Probleme bereitet hatten. Und das ist nun auch in den letzten zwei Spielen gelungen.»

Als nächsten Schritt vorwärts fordert Weibel, «das Spiel einfach halten und Chancen effizienter nutzen». Weiter positiv, konzentriert und geduldig zu bleiben, sei elementar. «Denn wir wissen, dass es kehren und gut kommen wird.»

IN KÜRZE

Zuschauer-Saisonrekord am Nachwuchs-Game

Mit 5879 Zuschauern verzeichnete der EHC Kloten am letzten Sonntag gegen Zug die bislang grösste Heimspiel-Kulisse in der laufenden Saison. Der Familien- bzw. Nachwuchstag mit der frühen Sonntagsanspielzeit (14 Uhr) erwies sich einmal mehr als Besuchermagnet.

Länger ohne Prassel und Hausheer

Raphael Prassl (Verdacht auf Kreuzbandriss) und Leandro Hausheer (Schulter) fallen langfristig aus. Verteidiger Hausheer dürfte wohl frühestens im Januar wieder einsatzfähig sein. Bei Stürmer Prassl wäre eine Rückkehr vor Saisonende schon eine grössere (positive) Überraschung. In Davos fiel Verteidiger Noah Delémont nach einem gegnerischen Check verletzt aus, konnte dann aber am Sonntag gegen Zug wieder spielen. Dafür hat Zugs Lukas Bengtsson im Finish der Partie in Kloten einen Wadenbeinbruch erlitten und fällt mehrere Monate aus.

Die nächsten Rückkehrer

Simon Meier, Michael Hügli und Joel Henry könnten in nächster Zeit zurückkehren, teilweise wohl erst nach der Länderspielpause Mitte November.

Wolf nächste Saison beim EVZ

Abwehrspieler Bernd Wolf (29) spielt ab nächster Saison beim EV Zug. Er verlässt am Saisonende die Flughafenstädter nach drei Saisons. Der österreichische Nationalspieler mit Schweizer Lizenz unterschrieb beim EV Zug einen Dreijahresvertrag.

Richard Stoffel

Fadani zuletzt viermal in Folge in Klotens Tor

Seit seiner Rückkehr von der Verletzungspause stand Davide Fadani (25) in vier Spielen in Folge als Klotens Nummer 1 im Tor. Die etatmässige Nummer 1, Reto Berra (39), hatte drei Spiele in Serie aus gesundheitlichen Gründen verpasst und war danach am Sonntag der Back-up von Fadani. «Ich gehe immer davon aus, dass derjenige, der zu 100 Prozent fit ist, auch imstande ist, 100 Prozent Leistung zu bringen. Dies war Berra zuletzt nicht möglich.»

Deshalb war Fadani auch am Freitag in Davos im Tor. «Aber logisch sollen sich die beiden auch gegenseitig challengen»,

sagt Liniger dazu. Fadani habe sich seine vier Spiele in Folge verdient und verfüge auch über das Vertrauen des ganzen Teams. «Das spürt man. Er ist ein Rückhalt, der uns in jedem Spiel die Chance ermöglicht, zu gewinnen», betont Liniger. Bei den beiden Gegentoren gegen Zug war Fadani machtlos, der dritte EVZ-Treffer war ein Empty Netter.

Berra könnte nun aber am Freitag gegen Ambri-Piotta wieder als Startgoalie fungieren. Anschliessend folgen für Kloten zwei Duelle gegen Lausanne: am Samstag im Waadtland und am Dienstag dann die Revanche vor eigenem Publikum. ■

Lauri Marjamäki: «Es war kein normales Spiel für mich»

Michael Linigers Trainervorgänger bei Kloten, Lauri Marjamäki, war am Ende der letzten Saison überraschend als Headcoach zum EV Zug gewechselt. Der EVZ bezahlte wegen des noch laufenden Vertrags von Marjamäki eine Ablösumme für den früheren finnischen Nationaltrainer. Marjamäki gab nach dem ersten Wiedersehen in der Swiss Arena zu: «Es war kein normales Spiel für

mich. Ich hatte viele gute Erinnerungen hier gemacht und mochte es sehr, hier zu arbeiten. Aber am Ende war ich glücklich, dass wir dieses enge Spiel gewannen.» Sein einstiges Insiderwissen über Kloten habe keine Rolle mehr gespielt, «da das Team ja nun von neuen Leuten gecoacht wird». Kloten verfüge über ein gut besetztes Team, habe aktuell aber grosses Verletzungspech zu beklagen. ■

AM FRITIG ABIG GEG DE
HC AMBRÌ-PIOTTA VOR LUUTER
EUPHORIE D'STIMM VERLÜRE?
SO ISCH CHLOOTE



16.10.2026 | 19:45 UHR | SWISS ARENA
HOL DIR JETZT DIS TICKET



Kein Twint? «Dann dürfen Sie nicht parkieren»

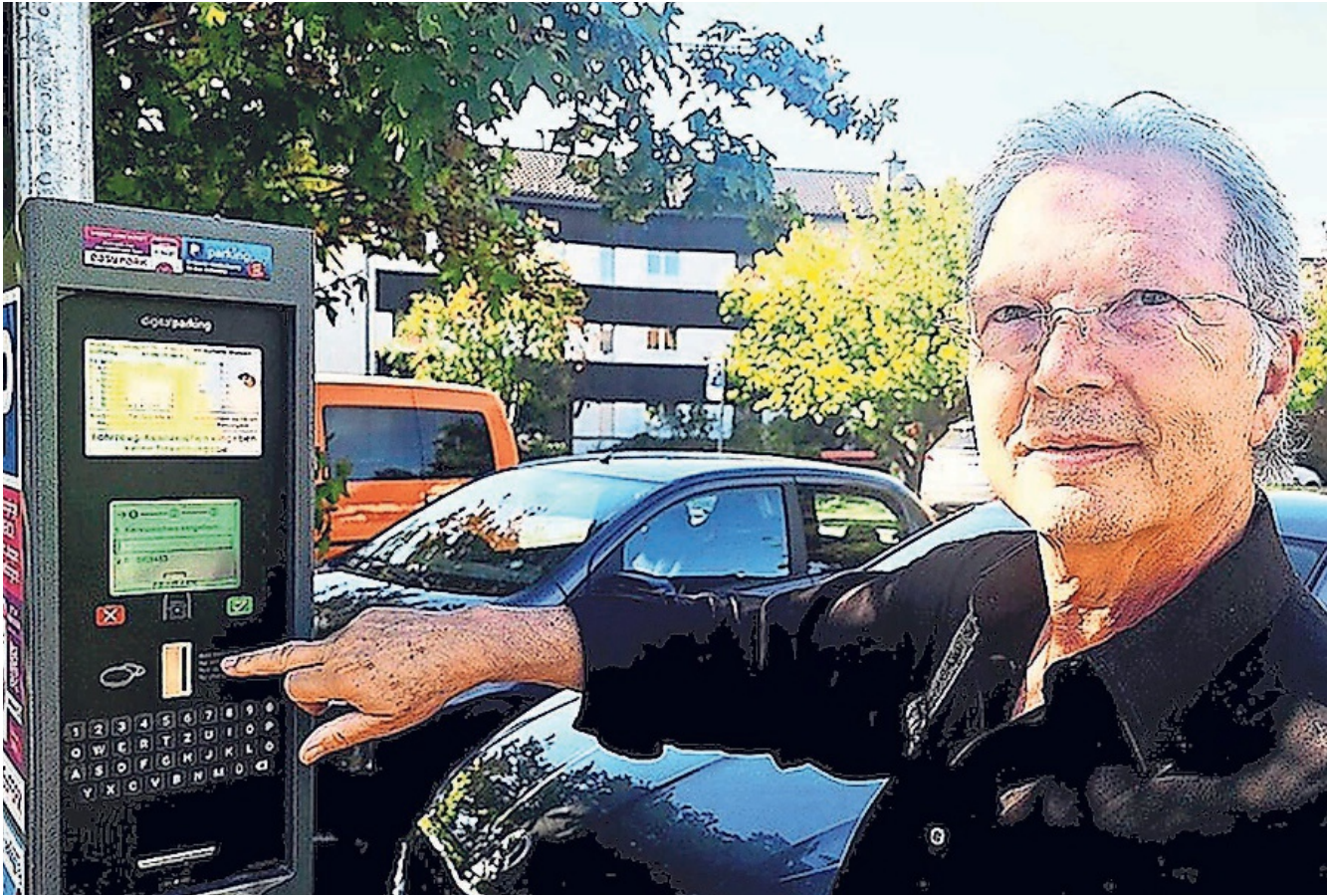
«Streetlife»-Leser Beat Baumli will in Lenzburg seine Parkgebühr mit Münzen bezahlen. Doch der Automat nimmt sein Geld nicht. Bei der Polizei bekommt er eine Antwort, die ihn sprachlos und wütend macht.

Lukas Ruettimann

Eigentlich will Beat Baumli an diesem Tag nur einen Parkplatz bezahlen. Der 70-jährige aus Baden ist in Lenzburg unterwegs und stellt sein Auto auf dem Parkplatz «Seifi» ab. Am Automaten gibt er sein Kennzeichen ein, nimmt seine Münzen hervor – doch das Geld lässt sich nicht einwerfen.
Baumli probiert es weiter, ohne Erfolg. Schliesslich entdeckt er am Automaten den Hinweis, sich bei einer Störung an die Polizei zu wenden. Also ruft er an und schildert das Problem. Der Polizist sei freundlich gewesen, betont Baumli im Gespräch mit «Streetlife». Dann habe ihn der Beamte gefragt, ob er Twint oder Parkingpay nutze. Beides hat Baumli nicht. Die Antwort des Polizisten habe ihn dann doch verblüfft: Ohne eine der digitalen Möglichkeiten dürfe er dort nicht parkieren.

«Es wird einfach zu viel»

Das macht Baumli wütend. Nicht zuletzt deshalb, weil er ja bezahlen will und sich sogar die Mühe macht, die Störung zu melden. Weiterdiskutieren will er nicht. Stattdessen steigt er wieder ins Auto und sucht sich einen anderen Parkplatz.
Dabei ist Baumli kein Technikverweigerer. Der pensionierte Gitarrenlehrer besitzt ein Smartphone und eine Kreditkarte. Wenn es nötig ist, bezahlt er mit Visa. Twint und Parking-Apps nutzt er hingegen bewusst nicht. «Es wird einfach zu viel», sagt er über die wachsende Zahl von Apps, Konten und digitalen Zugängen. Bargeld ist für ihn deshalb auch eine Frage der Wahlfreiheit. Mit seiner Vor-



Beat Baumli will auf einem Parkplatz in Lenzburg mit Münzen bezahlen, doch der Automat nimmt sein Geld nicht.

BILD STREETLIFE

liebe ist Baumli keineswegs ein Exot. Die Schweiz bezahlt zwar immer digitaler: Laut der jüngsten Zahlungsmittelumfrage der Schweizerischen Nationalbank ist die Debitkarte bei Zahlungen vor Ort inzwischen das meistgenutzte Zahlungsmittel. Gleich dahinter folgt aber weiterhin Bargeld – noch vor den Bezahl-Apps.

Vor allem ältere Menschen greifen häufiger zu Münzen und Noten. Laut der Schweizerischen Nationalbank nutzen Menschen ab 55 Jahren Bargeld häufiger als jüngere. Gleichzeitig wollen die Schweizerinnen und Schweizer Cash keineswegs abschaffen: In der jüngsten Erhebung sprachen sich gerade einmal zwei

Prozent dafür aus. Der Ärger am Lenzburger Parkautomaten trifft damit einen wunden Punkt der Digitalisierung. Apps wie Twint oder Parkingpay machen vieles bequemer. Doch wenn Bargeld zwar angeboten wird, im entscheidenden Moment aber nicht funktioniert, kann aus der zusätzlichen digitalen Möglichkeit

plötzlich eine Voraussetzung werden. Auch heute sollen Menschen ohne App aber nicht vom Parkieren ausgeschlossen werden. Das stellt die Stadt Lenzburg auf Anfrage von «Streetlife» klar – und bedauert gleichzeitig, wie Baumlis Anruf bei der Polizei verlaufen ist.

Parkingpay sollte Bargeld ergänzen

«Wir bedauern, dass es zu diesem Zwischenfall gekommen ist», schreibt Michèle Gächter, stellvertretende Leiterin Kommunikation, nach Rücksprache mit der Regionalpolizei. Die gängige Praxis sei, bei einer gemeldeten Störung die Situation im Einzelfall zu prüfen und «nach Möglichkeit eine pragmatische Lösung zu finden». Weiter hält die Stadt fest: «Personen, die weder Twint noch Parkingpay nutzen, sollen dadurch nicht grundsätzlich vom Parkieren ausgeschlossen werden.»
Sei die Barzahlung an einem Automaten vorgesehen und funktioniere sie nicht, solle die Störung über die angegebene Kontaktstelle gemeldet werden. Anschliessend werde geprüft, ob tatsächlich ein technisches Problem vorliegt oder die Bedienung die Ursache ist.
Genau das hat Baumli getan. Eine pragmatische Lösung bekam er nach seiner Darstellung trotzdem nicht. Die Stadt kündigt deshalb an: «Die Mitarbeitenden der Regionalpolizei Lenzburg werden nochmals für den Umgang mit solchen Situationen sensibilisiert.»
Baumli hätte sich gar nichts Spektakuläres gewünscht. Die Polizei hätte etwa sein Kennzeichen aufnehmen und ihm erlauben können, das Auto dort stehen zu lassen, während die Sache geklärt wird, sagt er. «Das wäre kulant gewesen.»

Abstand beim Velo – das gilt

Der Verkehrs-Club der Schweiz fordert einen fixen Mindestabstand von 1,5 Metern beim Überholen von Velos. Doch wie viel Platz muss ein Auto heute tatsächlich lassen? «Streetlife» erklärt, was im Gesetz steht – und was Autofahrer beachten müssen.

Wer mit dem Auto ein Velo überholt, fragt sich: Wie viel Abstand muss bleiben? 1,5 Meter? In der Schweiz gibt es keine fixe Zahl.
Artikel 34 des Strassenverkehrsgesetzes verlangt beim Überholen «ausreichenden Abstand» zu anderen Strassenbenützern. Artikel 35 schreibt besondere Rücksicht auf die überholte Person vor. Ein gesetzlicher Mindestabstand von 1,5 Metern besteht nicht. Entscheidend ist die konkrete Situation.

Warum sind 1,5 Meter im Gespräch?

Der Verkehrs-Club der Schweiz (VCS) fordert diesen Mindestabstand innerorts. Grundlage ist eine Untersuchung mit der Ostschweizer Fachhochschule OST: In sieben Städten wurden mehr als 5000 Überholmanöver gemessen.
Der durchschnittliche Abstand betrug 1,20 Meter. 79 Prozent lagen unter 1,5 Metern, 34 Prozent unter einem Meter. Die Ergebnisse beziehen sich auf die unter-



Beim Überholen von Velos gilt kein fixer Abstand in Metern. Das Gesetz verlangt aber «ausreichenden Abstand» und besondere Rücksicht. BILD ADOBE STOCK

suchten Strecken, nicht auf die ganze Schweiz.
Was bedeutet das im Alltag?
Das Bundesamt für Strassen empfiehlt ausreichend Abstand. Ein Handbuch nennt je nach Geschwindigkeit einen bis 1,5 Meter als angemessen. Das ist keine ge-

setzliche Mindestvorgabe. Bei Gegenverkehr, unübersichtlichen Stellen oder zu wenig Platz wartet man besser. Velofahrer müssen nicht am Strassenrand fahren: Schlaglöcher, Hindernisse oder geöffnete Autotüren können mehr Raum erfordern.
Der VCS fordert breitere Velostreifen und baulich getrennte Velowege. Eine

neue gesetzliche Abstandsregel ist nicht beschlossen.
Bis dahin gilt: 1,5 Meter sind eine Forderung, keine geltende Verkehrsregel. Das Gesetz verlangt genügend Abstand und besondere Rücksicht. Wer nicht sicher vorbeikommt, wartet besser mit dem Überholen. Lukas Ruettimann

DIE ZAHL: FAKTEN AUS DER VERKEHRSWELT

49

So viele Raststätten besitzt die Schweiz entlang dem Nationalstrassennetz. Vom ausrangierten SBB-Speisewagen bis zum legendären «Fressbalken»: Die Schweizer Autobahnen haben in den vergangenen Jahrzehnten nicht nur Kilometer, sondern auch jede Menge Raststätten dazubekommen.
Quelle: Kanton Aargau, Tamoil, Astra

«Streetlife» – News mit PS

Streetlife.ch ist die News-Plattform für Individualverkehr und Mobilität. Die «Streetlife»-Redaktion bietet interessante News, Fakten, Tipps und Unterhaltung rund ums Auto und um den Verkehr. Hinter der News-Plattform steht die Streetlife Media AG mit Sitz in Zürich.

IN PARTNERSCHAFT MIT STREETLIFE

BUCHTIPP AUS
DER BIBLIOTHEK

Saskia Calden

Der Puppenwald

Ein Mann verschleppt die 16-jährige Jessica in sein Haus im Wald, weil sich seine Tochter eine lebende Puppe wünscht. Saskia Calden erzählt die Entführung in 2 Zeitsträngen und führt die Leser dabei geschickt an der Nase herum.

Ein Ausflug in die Stadt wird der 16-jährigen Jessica zum Verhängnis. Ein Mann verschleppt sie in sein abgelegenes Haus im Wald, um seiner Tochter Clara den sehnlichsten Wunsch zu erfüllen: eine lebende Puppe. Wie ein Spielzeug behandelt das kleine Mädchen sie, kindlich und grausam zugleich. Weigert sich Jessica, das zu tun, was das Mädchen verlangt, wird sie von dessen Vater bestraft. Seine wahren Absichten durchschaut Jessica nicht, bis er sie in seinen Keller bringt. Glücklicherweise kann sie ihrem Peiniger entkommen und erzählt in den Gesprächen mit der Polizei rückblickend von den Ereignissen im Haus. Kommissarin Evelyn Holm, die den Fall übernimmt, ahnt, dass hinter der Entführung weit mehr steckt, als ihre Kollegen vermuten und geht entsprechend behutsam vor. Bei den Ermittlungen stösst sie auf eine Spur, die zu einer folgenschweren Gewissheit führt.

Saskia Calden führt zwei Zeitstränge mit guter Dynamik abwechslungsreich zusammen und führt die Leser gleichzeitig geschickt an der Nase rum. Die Leidenschaft für das Schreiben und Erzählen von Geschichten entstand bei Saskia Calden, geb. 1977, schon in der Kindheit. Seit eine ihrer Kurzgeschichten dem Nachbarsjungen eine schlaflose Nacht bescherte, war ihr Eifer geweckt.

Online reservieren:
www.winmedio.net/kloten
Täglich weitere Tipps:
www.facebook.com/Stadtbibliothek.Kloten

STUDIE

Vorlesen wirkt ein
Leben lang nach

Wer als Kind Geschichten vorgelesen bekam, greift als Erwachsener eher zum Buch. Das zeigt eine Studie der Universität Basel, für die rund 6400 Erwachsene in der Schweiz, Deutschland und Österreich befragt wurden. Von jenen, denen viel vorgelesen wurde, lesen heute nur acht Prozent keine Bücher. Bei jenen ohne Gutenachtgeschichten ist es ein Viertel.

Insgesamt bezeichnet sich knapp ein Viertel der Befragten als Nichtleser. 38 Prozent kommen auf 1 bis 5 Bücher pro Jahr, nur vier Prozent lesen 11 Stunden oder mehr pro Woche. Junge Erwachsene wenden sich nicht vom Buch ab: 71 Prozent der 18- bis 29-jährigen lesen gedruckte Bücher.

Am stärksten trennt die Bildung: Zehn Prozent der Befragten mit tiefem Bildungsniveau besitzen keine Bücher, bei hohem ist es ein Prozent. Am beliebtesten sind Krimis und Thriller, die 39 Prozent am häufigsten lesen. Schweizerinnen und Schweizer interessieren sich häufiger für Bücher über andere Länder und Kulturen als Befragte in unseren Nachbarländern Deutschland und Österreich. (red.)

LANDESMUSEUM

So wurde die Schweiz zum Tresor

Die Schweiz gehört zu den wichtigsten Finanzplätzen der Welt. Wie es dazu kam, zeigt das Landesmuseum Zürich bis Anfang November in der Ausstellung «Bankenland Schweiz». Der Rundgang beginnt lange vor den ersten Banken. Jüdische Geldverleiher, lombardische Händler und städtische Wechselstuben machten Geschäfte mit Geld und Kredit, bevor im 19. Jahrhundert Sparkassen und Kantonalbanken entstanden. Später finanzierten Grossbanken in Zürich, Basel und Genf die Industrialisierung. Mit dem Bankgeheimnis stieg die Schweiz im 20. Jahrhundert zur Finanzdrehscheibe auf. Die Ausstellung erzählt keine reine Erfolgsgeschichte. Konurse, die internationale Kritik am Bankgeheimnis und Übernahmen wie jene der Credit Suisse durch die UBS haben das Vertrauen in die Banken wiederholt erschüttert. Zu sehen ist etwa ein Kundensafe der Schweizerischen Volksbank von 1912. Die einst zweitgrösste Bank des Landes stand 1933 kurz vor dem Konkurs und wurde 1993 von der Credit Suisse übernommen. Medienstationen und Umfragen laden das Publikum ein, sich mit dem heutigen Finanzplatz auseinanderzusetzen. Damit es den Kindern nicht langweilig wird, gibt es spielerische Elemente. (pd.)



Weitere Informationen:
www.landesmuseum.ch/bankenland



Kundensafe der Schweizerischen Volksbank aus dem Jahr 1912. BILD SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM



14 bis 16 Uhr: **Café International.** Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Cheminéeraum, Oberhauserstr. 71. Treffpunkt, um Deutsch zu sprechen. Kontakt: Sarah Bregy, 044 829 82 02, integration@opfikon.ch.

Mittwoch, 21. Oktober

14.30 bis 16.30 Uhr: **Bastelnachmittag für Familien mit Kindern im Ara Glatt.** Spielraum Ara Glatt, Electra-Strasse oder Eingang Opfikerpark. Kontakt: Familienarbeit Opfikon, 079 555 82 02, jeannette.sestito@opfikon.ch.

16 bis 16.30 Uhr: **Bilderbuchkino,** Stadtbibliothek Opfikon, Dorfstr. 32. Geschichten und Bilder in Kinoatmosphäre. Kontakt: Melanie Eugster, stadtbibliothek@opfikon.ch.

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

17 bis 19 Uhr: **Kino & Hot Dog.** Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Donnerstag, 22. Oktober

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

13.30 bis 15 Uhr: **Schenk mir eine Geschichte in tamilischer Sprache.** Kindergarten Blumenstrasse, im EG. Für Eltern und Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren. Kontakt: Sarah Bregy, 044 829 82 02, integration@opfikon.ch.

14 bis 16.30 Uhr: **Büchercafé forum.** Die gemütliche Bücherecke im Foyer. Kath. Kirchgemeindehaus forum, Wallisellerstr. 20. Kontakt: sekretariat@sankt-anna.ch.

14.30 Uhr: **Rückblick Seniorenferien in Bad Wörishofen.** An diesem Nachmittag blicken wir anhand vieler schöner Fotos auf unsere diesjährige ökumenische

Ferienwoche zurück. Kath. Kirchgemeindehaus forum, Wallisellerstr. 20. Kontakt: isabel.freitas@sankt-anna.ch.

Freitag, 23. Oktober

14 Uhr: **Schieber-Jass 2026** im Restaurant Gibeleich. Talackerstr. 70. Jassleitung Giuliana Frei.

Samstag, 24. Oktober

Spezial-Kartonsammlung (nur Glattpark). Durchführung: Firma Remondis Recycling AG. Kontakt: Bau und Infrastruktur, 044 829 83 15, entsorgung@opfikon.ch.

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

17 bis 19.30 Uhr: **Oktoberfest im Tertianum Bubenholz.** Gemeinsam feiern wir unser Oktoberfest im Restaurant Tavulin, Müllackerstr. 2. Kontakt: manuela.kleinert@tertianum.ch.

19.30 bis 22 Uhr: **Midnight Game Opfikon (MGO).** Alle ab der 5. Klasse, die gerne Sport machen, sind herzlich willkommen in der Schulhaus-Halde-Turnhalle. Kontakt: Sascha Cattaneo, jugendarbeit@opfikon.ch.

20 Uhr: **40. Chorprojekt l'arco baleno «CONNECT».** Aula Schulanlage Bubenholz, Glatthofstr. 17. Kontakt: norbert.zeller@larcobaleno.ch.

Sonntag, 25. Oktober

17.30 Uhr: **40. Chorprojekt l'arco baleno «CONNECT».** Aula Schulanlage Bubenholz, Glatthofstr. 17. Kontakt: norbert.zeller@larcobaleno.ch.

Montag, 26. Oktober

14 bis 16 Uhr: **Computeria.** Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeleich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

DORFVEREIN OPFIKON

Tavolata – Treffpunkt
zum Mittagessen

Vielleicht möchte man nicht alleine zu Hause am Tisch sitzen. Das Tavolata-Team unter dem Patronat des Dorfvereins Opfikon bietet einmal im Monat Gelegenheit, mit Bekannten und Freunden ein gemeinsames Mittagessen zu geniessen.

Bedingung ist – neben dem Unkostenbeitrag von 13 Franken – eine Anmeldung bis Donnerstag der Vorwoche, damit die Küchenmannschaft weiss, wie viel sie einkaufen muss. Falls es mehr Anmeldungen als Platz gibt, haben Mitglieder des Dorfvereins Opfikon Vorrang.

Gekocht und gegessen wird seit Januar 2024 im Saal der reformierten Kirchgemeinde, und zwar an folgenden Montagen, jeweils von 12 bis 13.30 Uhr:

Das nächste Datum ist Montag, 19. Oktober. Die weiteren Daten: 16. November und 18. Januar 2027.

Organisation und Anmeldungen laufen über Jörg Jenny via Telefon (einfach auf den Telefonbeantworter sprechen) oder per E-Mail. Wir freuen uns auf ein feines Zmittagessen in gemütlicher Runde.

Herzlichst, das Tavolata-Team

Anmeldung: 044 810 42 51 oder per mail: jm.jenny@bluewin.ch. www.dorfverein-opfikon.ch

Dienstag, 27. Oktober

9.15 bis 11.15 Uhr: **Austausch für Frauen in albanischer Sprache.** Gemeinsam sprechen wir über unsere Erfahrungen in der Schweiz und in Opfikon. Familienraum, Oberhauserstr. 29. Kontakt: Tel. 078 836 76 73, shqiponja.zahiri@opfikon.ch.

14.30 bis 16.30 Uhr: **Strickkaffee.** In gemütlicher Runde können wir unsere Häkel- oder Stricksachen weiterbearbeiten. Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Mittwoch, 28. Oktober

10 Uhr: **Stammtisch Gibeleich.** Auf einen Cappuccino mit Pfarrerin Corina Neher. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: corina.neher@ref-opfikon.ch.

14 bis 16 Uhr: **Café International.** Kath. Pfarramt St. Anna, Wallisellerstr. 20. Treffpunkt, um Deutsch zu sprechen und Leute kennen zu lernen. Kontakt: Familienbeauftragte, sarah.bregy@opfikon.ch.

14 bis 17 Uhr: **Halloween – Kürbis schnitzen 2026.** Vor Ort können die Kürbisse gekauft werden. Material und Sitzgelegenheiten, um zu schnitzen, stehen zur Verfügung. Spielraum Ara Glatt. Kontakt: 079 555 82 02, jeannette.sestito@opfikon.ch.

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

19 bis 21 Uhr: **Igel – Tier des Jahres 2026.** In einem reich bilderten Vortrag führt Saskia Jenny durch ein ganzes Igeljahr. Stadtbibliothek Opfikon, Dorfstr. 32. Kontakt: Nicola Widmer, stadtbibliothek@opfikon.ch.

Donnerstag, 29. Oktober

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

10 bis 11.30 Uhr: **Singe mit de Chliine.** Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Jugendraum, Oberhauserstr. 71. Für Kinder bis 5 Jahre. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

14.30 bis 17.30 Uhr: **Da Capo Film-nachmittag für Erwachsene.** Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

**STADTKLOTEN**

**MRF** MUSIKSCHULE
REGION
FLUGHAFEN

**KÜCHEN
& BADER
FUST**



Rasmien Bangaji
079 424 04 75

**Für Sie da
in Frauenfeld**

- ✓ Gratis Beratung bei Ihnen zuhause
- ✓ AbisZ Umbau mit Bauleitung

Jetzt starten!
kuechen-baeder,fust.ch

**Achtung! Sammler sucht
Geigen, Cello,
Kontrabass, Bogen**
In gutem oder schlechtem Zustand. Zahle bar.
Herr Meinhard
Telefon 078 831 40 52

Kaufe Pelzjacken und Pelzmäntel
Taschen, Lederbekleidung, Möbel, Stand- und Kaminuhren, Teppiche, Bilder, Porzellan, Zinn, Fotoapparate, Artikel aus den 50er-Jahren u.v.m.
Info Braun-Minster: 076 280 45 03

Suche Porzellan, Meissen, Rosenthal, KPM, Herend, Hutschenreuther, Bavaria sowie Bleikristall, Zinn, Möbel, Pelze und Uhren. Seriöse Kaufabwicklung.
Telefon 076 219 31 78, Herr Peter



**Venenmesstage
26. - 30. Oktober 26**

Venenleiden gehören zu den grossen Volkskrankheiten und sind längst keine Frage des Alters mehr. Aktuelle Studien zeigen, dass 9 von 10 Erwachsenen Venenprobleme haben. Müde oder schmerzende Beine können erste Anzeichen sein. Lassen Sie Ihre Venen jetzt kostenlos bei uns messen und vereinbaren Sie einen Termin.

Rädge Orthopädie-Technik
Neugutstr. 15 | Wallisellen | 044 830 64 44
raedge@ortho-group.ch | www.ortho-group.ch



WIR SIND FÜR SIE DA!

persönlich • online • hilfreich • unverbindlich • zuverlässig • kompetent

**COIFFEUR RAST**
Telefon 044 810 17 16
Wallisellerstrasse 15,
8152 Glattbrugg
*Der Top-Salon
für Damen und Herren*

Erfolgreich seit über 10 Jahren!

Rauchfrei in einer Behandlung

Moderne Elektro-Akupunktur zur Rauchentwöhnung. Schmerzfrei und ohne Nadeln. Auch für starke RaucherInnen.

Das Tabaklos-Paket für CHF 230.–

044 586 30 31
www.tabaklos.ch
8152 Glattpark Opfikon



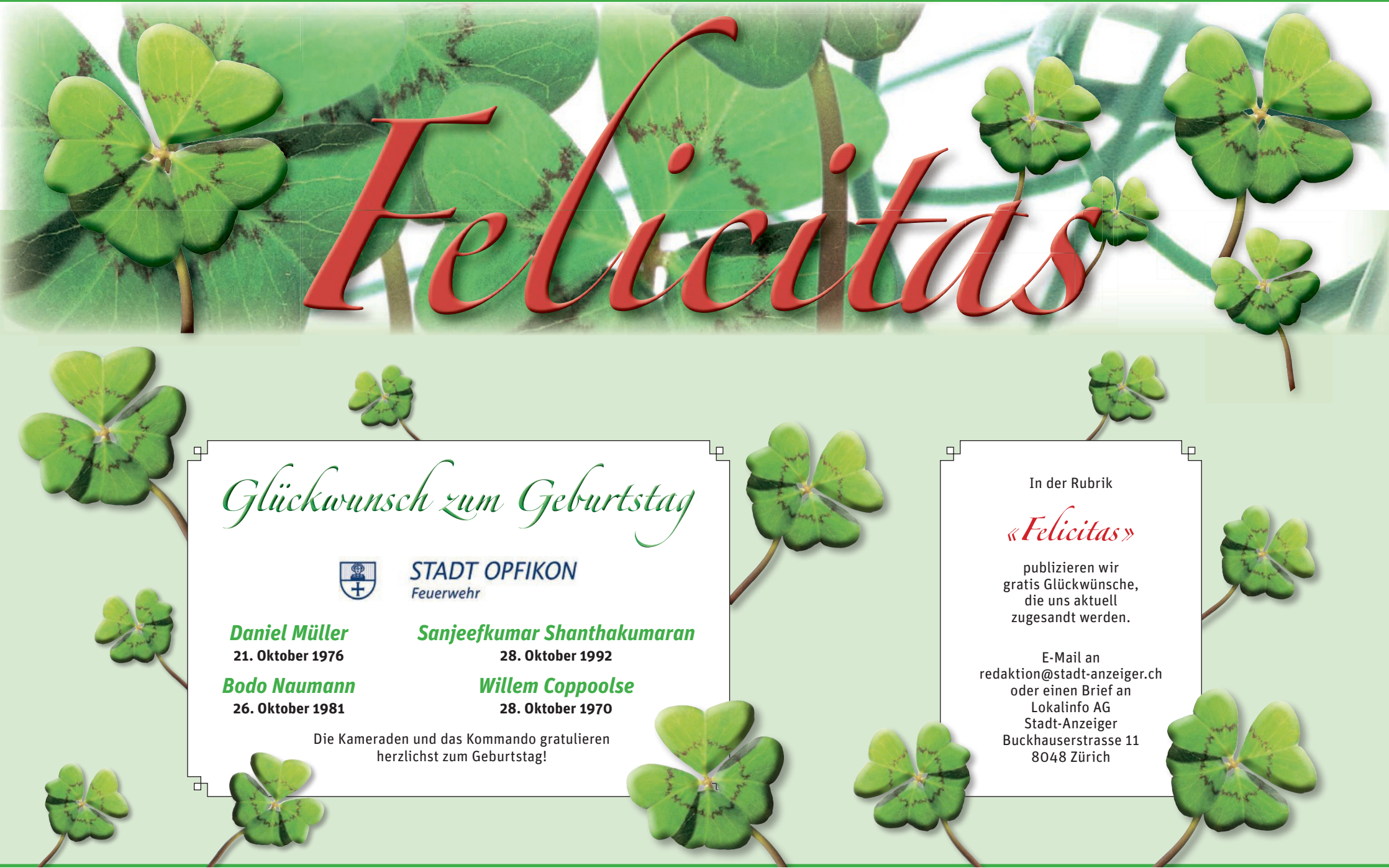


Jetzt spenden!
PK 80-8274-9

**«An manchen Tagen erscheint
mir jede Treppe wie die Eiger-Nordwand»**

Die Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft unterstützt alle Menschen, die von MS betroffen sind. Helfen auch Sie:
www.multiplesklerose.ch

damit es besser wird  Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft



Felicitas

Glückwunsch zum Geburtstag

**STADT OPFIKON
Feuerwehr**

Daniel Müller
21. Oktober 1976

Bodo Naumann
26. Oktober 1981

Sanjeefkumar Shanthakumaran
28. Oktober 1992

Willem Coppoolse
28. Oktober 1970

Die Kameraden und das Kommando gratulieren herzlichst zum Geburtstag!

In der Rubrik
«Felicitas»

publizieren wir gratis Glückwünsche, die uns aktuell zugesandt werden.

E-Mail an redaktion@stadt-anzeiger.ch
oder einen Brief an
Lokalinfo AG
Stadt-Anzeiger
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich